

Werner Münzenmaier¹

Wie sehr profitiert der Einzelhandel von der Kaufkraft im Umland?

Stuttgart im Vergleich mit anderen Großstädten

Enorme Bedeutung des Einzelhandels für Wirtschaft und Gesellschaft in Städten und ihrem Umland

Der Einzelhandel ist nicht nur ein gesamtwirtschaftlich gewichtiger Wirtschaftsfaktor mit bundesweit über drei Millionen Erwerbstätigen², er ist gerade auch für große Städte von oft zentraler Bedeutung. So bietet er Beschäftigungsmöglichkeiten für viele Erwerbstätige, und er leistet einen nachhaltigen Beitrag zur Attraktivität einer Stadt. Insbesondere prägt er wie kaum ein anderer Gewerbebezweig das Bild der Innenstädte und ist in vielen Fällen zu einem Magnet für in- und ausländische Touristen geworden. Dessen ungeachtet bezieht der städtische Einzelhandel seine Wirtschaftskraft nach wie vor in hohem Maße aus der Nachfrage im regionalen Umland, muss sich gleichzeitig aber gegenüber den vielfältigen Angeboten in Einkaufs- und Outlet-Zentren behaupten; hinzu kommt eine erhebliche und steigende Konkurrenz durch den Online-Handel.

Analyseschwerpunkt: Großstädte mit starker Ausrichtung auf den Einzelhandel

Im vorliegenden Beitrag wird herausgearbeitet, in welchem Umfang der Einzelhandel größerer Städte von der Kaufkraft aus den umliegenden Kreisen profitiert. Untersucht werden die 15 Großstädte mit mehr als 400 000 Einwohnern und hier-von schwerpunktmäßig die acht mit besonders ausgeprägter Ausrichtung auf den Einzelhandel.

177

Kennzahlen für den Einzelhandel 2017

1. Datenquelle: Einzelhandelsbezogene Kennziffern der Michael Bauer Research GmbH für 2017

Maßgebend für die nachfolgenden Analysen sind drei Kennzahlen für den Einzelhandel, die von der Michael Bauer Research GmbH für das Jahr 2017 errechnet wurden:³

Erstens: Die **einzelhandelsrelevante Kaufkraft** ist derjenige Teil der allgemeinen Kaufkraft, der im Einzelhandel (einschließlich Online- und Versandhandel) ausgegeben wird.

Zweitens: Der **Einzelhandelsumsatz** sind die im örtlichen Einzelhandel getätigten Umsätze zu Endverbrauchspreisen; zum Einzelhandel in dieser Abgrenzung gehören auch Apotheken, Bäckereien, Konditoreien und Metzgereien sowie Factory Outlet Center, nicht jedoch der Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen und Krafträdern, Tankstellen sowie der Internet- und Onlinehandel; der stationäre Einzelhandel auf der Angebotsseite ist also deutlich enger gefasst als die einzelhandelsrelevante Kaufkraft auf der Nachfrageseite.

Drittens: Die **einzelhandelsbezogene Zentralität** ist zunächst der Quotient aus Einzelhandelsumsatz und einzelhandelsrelevanter Kaufkraft, womit die spezifische Kaufkraftbindung einer Stadt ausgedrückt wird; üblicherweise werden die beiden Größen in der Dimension je Einwohner und Deutschland = 100 zueinander in Beziehung gesetzt. Die Orientierung am Bundesdurchschnitt hängt auch mit der erwähnten unterschiedlichen Abgrenzung von stationärem Einzelhandelsumsatz und (umfassenderer) einzelhandelsrelevanter Kaufkraft zusammen.

Zusammenspiel der drei Einzelhandelskenngrößen ...

Die Zusammenhänge gehen, dargelegt am Beispiel der Stadt Stuttgart für 2017, aus Tabelle 1 hervor. Nach den Berechnungen der Michael Bauer Research GmbH hat demnach der vom Stuttgarter Einzelhandel erzielte Einzelhandelsumsatz in Höhe von 7877 Euro je Einwohner die dort gemessene einzelhandelsrelevante Kaufkraft (7266 Euro je Einwohner) um 611 Euro je Einwohner oder 8,4 Prozent übertroffen. In Deutschland insgesamt lag dagegen der Einzelhandelsumsatz mit 5838 Euro je Einwohner unter der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft von 6582 Euro je Einwohner, und zwar um 744 Euro je Einwohner; daraus errechnet sich für Deutschland eine auf die Kaufkraft bezogene Ziffer von 88,7 Prozent. Bezieht man die entsprechende, für Stuttgart errechnete Ziffer in Höhe von 108,4 Prozent auf diese Bundesziffer, so ergibt sich als einzelhandelsbezogene Kaufkraft in Relation zum Bundesdurchschnitt für Stuttgart ein Wert von 122,2 Prozent.

Bezug nehmend auf die Zahlen in Tabelle 1 bedeutet dies zum einen, dass 2017 in Deutschland rund 744 Euro je Einwohner für nicht im Einzelhandelsumsatz erfasste Güter wie Kraftfahrzeuge und Krafträder oder für Käufe an Tankstellen und im Internet- und Onlinehandel ausgegeben wurden. Zum anderen wird mit der Verhältniszahl „Einzelhandelsumsatz je einzelhandelsrelevante Kaufkraft“ für Deutschland insgesamt ausgedrückt, wie viel an einzelhandelsrelevanter Kaufkraft der Bevölkerung Deutschlands für Verkäufe des in Deutschland ansässigen stationären Einzelhandels ausgegeben wird; im Beispiel sind dies 88,7 Prozent.

... und ihre Interpretation am Beispiel der Stadt Stuttgart

Verglichen mit dieser Relation für Deutschland insgesamt, also mit Deutschland = 100 Prozent, beinhaltet ein höherer Wert für eine Stadt (im Beispiel 122,2 % für Stuttgart) einen entsprechend größeren Kaufkraftzufluss im stationären Einzelhandel als in Deutschland insgesamt (für die Stadt Stuttgart also um 22,2 % ihrer einzelhandelsrelevanten Kaufkraft), ein geringerer Wert dieser Ziffer (z. B. 90 %) einen ebensolchen Nettoabfluss an Kaufkraft im stationären Einzelhandel (im Beispiel in Höhe von 10 % der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft der Stadt).

Diese Zahlen können sogar dahingehend interpretiert werden, dass Stuttgart einen Kaufkraftzufluss von netto 22,2 Prozent seiner einzelhandelsrelevanten Kaufkraft und die Vergleichsstadt einen Kaufkraftabfluss um 10 Prozent aufweist, und zwar aufgrund folgender Modellüberlegung: Es kann realistischer Weise davon ausgegangen werden, dass der Saldo aus Einkäufen von Einwohnern Deutschlands im Ausland und Einkäufen von Einwohnern des Auslands in Deutschland in etwa ausgeglichen ist, also per Saldo kein Kaufkraftab- oder -zufluss von beziehungsweise nach Deutschland erfolgt. Liegt deshalb die Einzelhandelszentralität einer Stadt mit einem bestimmten Prozentsatz über oder unter dem Bundesdurchschnitt dieser Ziffer, so liegt ein entsprechender Kaufkraftzufluss oder Kaufkraftabfluss dieser Stadt vor.

Tabelle 1: Ermittlung der einzelhandelsbezogenen Zentralitätskennziffer am Beispiel Stuttgart für 2017

Indikator	Stuttgart	Deutschland
Einzelhandelsumsatz Euro je Einwohner	7 877	5 838
Einzelhandelsrelevante Kaufkraft Euro je Einwohner	7 266	6 582
Einzelhandelsbezogene Zentralität als Quotient in %	108,4	88,7
Deutschland = 100	122,2	100,0

Quelle: Michael Bauer Research GmbH; eigene Berechnungen

Kennzahlen aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen 2015

2. Datenquelle: VGR-Kreisdaten für 2015 zu ...

Die Verwendung von Pro-Kopf-Kennziffern hat nicht nur den Vorteil einer besseren Vergleichbarkeit der regionalen Einheiten, sie erlaubt auch eine sinnvolle Gegenüberstellung mit Kreisdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen, sowohl aus inhaltlichen Gründen als auch wegen unterschiedlicher Bezugsjahre.

Kreisdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen sind aktuell für das Jahr 2015 verfügbar.⁴ Ursache für die zeitliche Verzögerung ist die komplexe und detailierte Berechnung aller dort dargelegten Größen einschließlich einer Abstimmung auf die Eckdaten der Länder, die wiederum den gesamten wirtschaftlichen Kreislauf abbilden.

Die einzelhandelsrelevante Kaufkraft wird hier dem Verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte nach dem Konzept der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gegenübergestellt, das sich wiederum aus dem Primäreinkommen der privaten Haushalte ableitet:

... Einkommen und Kaufkraft der privaten Haushalte am Wohnort ...

Das **Primäreinkommen der privaten Haushalte** (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) umfasst die gesamten Einkommen aus Erwerbstätigkeit und Vermögen, die den privaten Haushalten am Wohnort zugeflossen sind. Hierzu zählen das Arbeitnehmerentgelt, die Einkommen der Einzelunternehmen und Selbstständigen, der Betriebsüberschuss aus Wohnungsvermietung einschließlich eigengenutztem Wohnraum und die netto empfangenen Vermögenseinkommen einschließlich Finanzdienstleistungen.

Das **Verfügbare Einkommen der privaten Haushalte** (einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck) errechnet sich aus dem Primäreinkommen durch Abzug der Einkommen- und Vermögensteuern, der Sozialbeiträge und sonstigen, von den privaten Haushalten zu leistenden Transfers sowie Hinzufügen der Sozialleistungen und weiterer, durch die privaten Haushalte vom Staat empfangener Transferleistungen. Das Verfügbare Einkommen ist damit das Einkommen, das den privaten Haushalten letztlich zufließt und für Konsum- oder Sparzwecke verwendet werden kann; es wird auch als (allgemeine) Kaufkraft bezeichnet.

179

Konzeptionell entspricht das Verfügbare Einkommen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen dem Begriff der Nettoeinkünfte.⁵ Aus diesen Nettoeinkünften bestimmt die Michael Bauer Research GmbH die einzelhandelsrelevante Kaufkraft als den Teil des Einkommens, der im Einzelhandel ausgegeben wird; zu ihrer Ermittlung werden Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben sowie regionale, differenzierte Einkommensdaten verwendet. Die einzelhandelsrelevante Kaufkraft ist damit den Konsumausgaben im Einzelhandel nach der Terminologie der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen vergleichbar – eine Größe, die für Stadt- und Landkreise allerdings nicht vorliegt. In jedem Fall ist die einzelhandelsrelevante Kaufkraft deutlich enger gefasst als die allgemeine Kaufkraft, repräsentiert durch das Verfügbare Einkommen.

Alle hier genannten Indikatoren beziehen sich auf den **Wohnort** der Einkommensbezieher beziehungsweise Konsumenten, weshalb die Zahl der **Einwohner** auch die geeignete Bezugsgröße darstellt.⁶

... sowie Arbeitnehmerentgelt am Arbeitsort

Demgegenüber werden das **Arbeitnehmerentgelt** wie auch die Zahl der **Arbeitnehmer** in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auf Kreisebene nur für den **Arbeitsort** nachgewiesen. Das Arbeitnehmerentgelt setzt sich zusammen aus den Löhnen und Gehältern der beschäftigten Arbeitnehmer sowie der Lohnsteuer und den Sozialbeiträgen der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber; letztere beinhalten auch unterstellte Sozialbeiträge für Beamte und Richter.

Einzelhandelsumsatz und einzelhandelsrelevante Kaufkraft

Großstädte im Überblick

Im Durchschnitt der 15 Großstädte übertrifft der Einzelhandel die einzelhandelsrelevante Kaufkraft, deutschlandweit ist es umgekehrt

Nach den Berechnungen der Michael Bauer Research GmbH hat der Einzelhandel in den 15 größten Städten Deutschlands 2017 einen Umsatz in Höhe von 99,4 Mrd. Euro getätigt, das sind 1,1 Prozent mehr als die dort lebenden 14,4 Mio. Menschen an einzelhandelsrelevanter Kaufkraft (98,4 Mrd. Euro) aufgewiesen haben. Deutschlandweit ist der Einzelhandelsumsatz mit 484,3 Mrd. Euro demgegenüber um 11,3 Prozent hinter der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft im Wert von 546,0 Mrd. Euro zurückgeblieben, was mit der eingangs beschriebenen Beschränkung des Umsatzes auf den stationären Einzelhandel (ohne Kraftfahrzeuge und Krafträder sowie Tankstellen) im Gegensatz zur umfassenderen Definition der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft (einschließlich Internet- und Onlinehandel) zusammenhängt. Im Ergebnis erreichten deshalb die 15 Großstädte beim Einzelhandelsumsatz mit 20,5 Prozent einen höheren Anteil als bei der einzelhandelsbezogenen Kaufkraft mit 18,0 Prozent.

Demzufolge übertrafen bei den Pro-Kopf-Werten die Großstädte den Bundesdurchschnitt beim Einzelhandelsumsatz erheblich stärker als bei der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft, nämlich um 18,5 Prozent beim Umsatz im Vergleich zu nur 4,0 Prozent bei der Kaufkraft. Im Einzelnen erreichten die 15 größten Städte beim Einzelhandelsumsatz im Durchschnitt 6918 Euro je Einwohner gegenüber 5838 Euro je Einwohner im gesamten Bundesgebiet, bei der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft waren es 6847 im Vergleich zu 6582 Euro je Einwohner.

Einzelhandelsumsatz in den einzelnen Großstädten

Über dem Großstädtedurchschnitt (6918 Euro je Einwohner) lagen beim Pro-Kopf-Einzelhandelsumsatz 2017 die acht Städte München, Düsseldorf, Stuttgart, Nürnberg, Hannover, Hamburg, Frankfurt am Main und Köln, bereits darunter, aber noch über dem Bundesdurchschnitt (5838 Euro je Einwohner) finden sich die fünf Städte Bremen, Essen, Dortmund, Berlin und Dresden. Knapp unter dem Pro-Kopf-Wert Deutschlands blieb 2017 die Stadt Leipzig, schon recht deutlich darunter die Stadt Duisburg.

Die entsprechenden Zahlen sind in Abbildung 1 wiedergegeben. Unangefochten an der Spitze liegt danach München, das mit 8340 Euro je Einwohner die 8000er-Marke deutlich überschritten und den Bundesdurchschnitt um 42,9 Prozent übertraffen hat. Die 8000er-Marke mehr oder weniger knapp verfehlt haben die Städte Düsseldorf, Stuttgart und Nürnberg, sie haben aber das Bundesergebnis noch merklich um 35,5 Prozent, 34,9 Prozent beziehungsweise 34,6 Prozent überboten. In einer recht engen Bandbreite zwischen 25,1 und 20,5 Prozent liegen die positiven Abstände zum Bundesdurchschnitt in den Städten Hannover, Hamburg, Frankfurt am Main und Köln, die allesamt die 7000er-Grenze überspringen konnten.

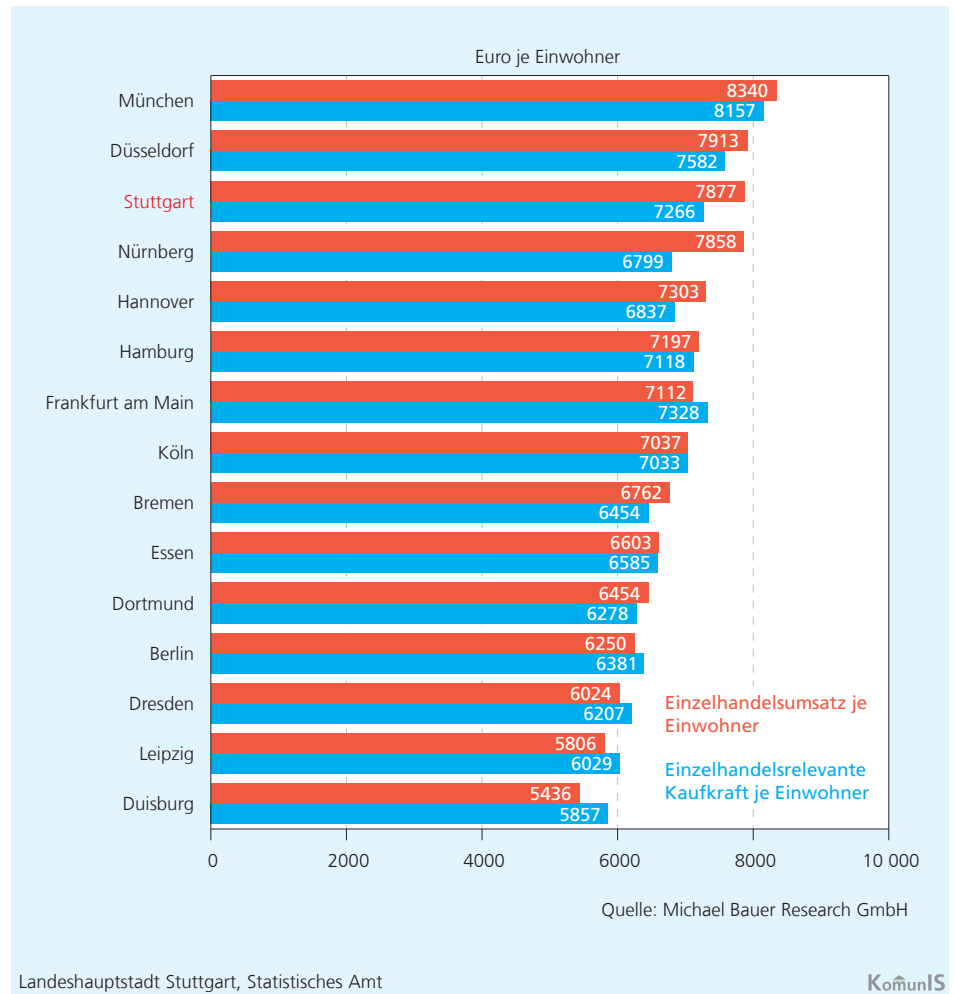
Um 15,8 bis 3,2 Prozent hat der Einzelhandelsumsatz je Einwohner der Städte Bremen, Essen, Dortmund, Berlin und Dresden den Bundesdurchschnitt hinter sich gelassen. Immerhin wurde in diesen fünf Städten ein Pro-Kopf-Umsatz von 6000 Euro je Einwohner übertroffen, anders als in Leipzig und vor allem Duisburg, die auch den Bundesdurchschnitt um 0,6 beziehungsweise 6,9 Prozent verfehlt haben. Wie groß das Gefälle zwischen dem Spitzenreiter München und dem Schlusslicht Duisburg ist, unterstreicht die sogenannte Spannweite, die 2904 Euro je Einwohner oder 49,8 Prozent des Bundesdurchschnitts beträgt.

Einzelhandelsumsatz je Einwohner in 8 Städten über dem Durchschnitt der Großstädte, ...

... nämlich in München, Düsseldorf, Stuttgart, Nürnberg, Hannover, Hamburg, Frankfurt und Köln; ...

... über dem Bundesdurchschnitt in Bremen, Essen, Dortmund, Berlin und Dresden, bereits darunter in Leipzig und Duisburg

Abbildung 1: Einzelhandelsumsatz und einzelhandelsrelevante Kaufkraft je Einwohner in den Großstädten Deutschlands 2017



Einzelhandelsrelevante Kaufkraft je Einwohner in München am höchsten, vor Düsseldorf, Frankfurt und Stuttgart; niedrigste Werte für Dortmund, Dresden, Leipzig und Duisburg

Einzelhandelsrelevante Kaufkraft in den einzelnen Großstädten

In Abbildung 1 sind auch die Werte für die einzelhandelsrelevante Kaufkraft in den 15 Großstädten aufgeführt. Danach gibt es innerhalb dieser Gruppe von Großstädten ebenfalls erhebliche Unterschiede: So weist München mit 8157 Euro je Einwohner einen Wert auf, der die gesamtdeutsche einzelhandelsrelevante Kaufkraft (6582 Euro je Einwohner) 2017 um fast ein Viertel (23,9 %) überboten hat; aber auch in den drei Städten Düsseldorf, Frankfurt am Main und Stuttgart überragt die für den Einzelhandel relevante Kaufkraft den Bundesdurchschnitt noch merklich, nämlich um 15,2 Prozent, 11,3 Prozent und 10,4 Prozent. Noch über einem Wert von 7000 Euro je Einwohner und über dem Durchschnitt der Großstädte (6847 Euro je Einwohner) blieben 2017 die entsprechenden Pro-Kopf-Werte in Hamburg und Köln, wo der Bundesdurchschnitt um 8,1 beziehungsweise 6,9 Prozent übertroffen wurde. Hannover, Nürnberg und Essen verfehlten die 7000er-Marke ebenso wie den Großstädtedurchschnitt, blieben aber um 3,9 Prozent, 3,3 Prozent und 0,1 Prozent über dem Bundeswert. Leicht darunter bewegten sich die Pro-Kopf-Zahlen in Bremen und Berlin, nämlich um 1,9 und 3,0 Prozent, schon deutlicher in den beiden anderen Ruhrgebietsstädten Dortmund und Duisburg sowie in den beiden ostdeutschen Städten Dresden und Leipzig. Die bundesdurchschnittliche Kaufkraft wurde von diesen Städten um 4,6 bis 11,0 Prozent unterboten.

In 9 Großstädten (darunter Stuttgart) übertrifft der Einzelhandelsumsatz die einzelhandelsrelevante Kaufkraft, ...

... in 5 Städten liegt er teils deutlich darunter

Gegenüberstellung beider Einzelhandelsindikatoren in den Großstädten

Wie ausgeführt übertraf 2017 im Durchschnitt der 15 Großstädte der Pro-Kopf-Einzelhandelsumsatz mit 6918 Euro je Einwohner die dort zur Verfügung stehende einzelhandelsrelevante Kaufkraft in Höhe von 6847 Euro je Einwohner – anders als in Deutschland insgesamt, wo der Umsatz mit 5838 Euro je Einwohner recht deutlich hinter der Kaufkraft mit 6582 Euro je Einwohner zurückgeblieben ist.

Diese Konstellation trifft jedoch nur für Großstädte mit hohem Pro-Kopf-Einzelhandelsumsatz zu, nämlich – wie Abbildung 1 zeigt – für München, Düsseldorf, Stuttgart, Nürnberg, Hannover, Hamburg, Bremen, Essen und Dortmund. In Köln liegen die Werte der beiden Indikatoren praktisch gleichauf, aber schon in Frankfurt blieb der auf die Einwohnerzahl bezogene Einzelhandelsumsatz hinter der dortigen einzelhandelsrelevanten Kaufkraft zurück.

Ebenso konnte der Einzelhandel in den fünf Städten mit relativ niedrigen Umsätzen je Einwohner die dort gemessene einzelhandelsrelevante Kaufkraft nicht ausschöpfen; dies betrifft neben Duisburg und den beiden sächsischen Städten Leipzig und Dresden auch die Bundeshauptstadt Berlin.

Generell folgt jedoch die Rangfolge der 15 Städte bei den Pro-Kopf-Umsätzen des Einzelhandels der Reihenfolge bei der darauf ausgerichteten Kaufkraft; lediglich in Nürnberg und Hannover ist der Rang beim Pro-Kopf-Umsatz um mehr als einen Platz höher als bei der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft, in Frankfurt ist es umgekehrt.

Einzelhandelsrelevante und allgemeine Kaufkraft

Überblick

Wie erwähnt vereinten im Jahr 2017 die 15 größten Städte, in denen 17,2 Prozent der Einwohner Deutschlands lebten, mit 98,4 Mrd. Euro 18,0 Prozent der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft auf sich. Demzufolge lag diese für den Einzelhandel entscheidende Kaufkraft in diesen Städten mit 6847 Euro je Einwohner leicht über dem entsprechenden Wert für Deutschland insgesamt (6582 Euro je Einwohner), nämlich um 4,0 Prozent.

Ein etwas abweichendes Bild ergibt sich bei einer Gegenüberstellung mit dem verfügbaren Einkommen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen als Indikator der allgemeinen Kaufkraft. Danach erzielten die Einwohner der 15 Großstädte 2015 nur 17,0 Prozent des verfügbaren Einkommens in Deutschland, die Pro-Kopf-Werte der Großstädte blieben mit 21 364 Euro je Einwohner sogar knapp um 1,0 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (21 583 Euro je Einwohner).

Gegenüberstellung für die einzelnen Großstädte

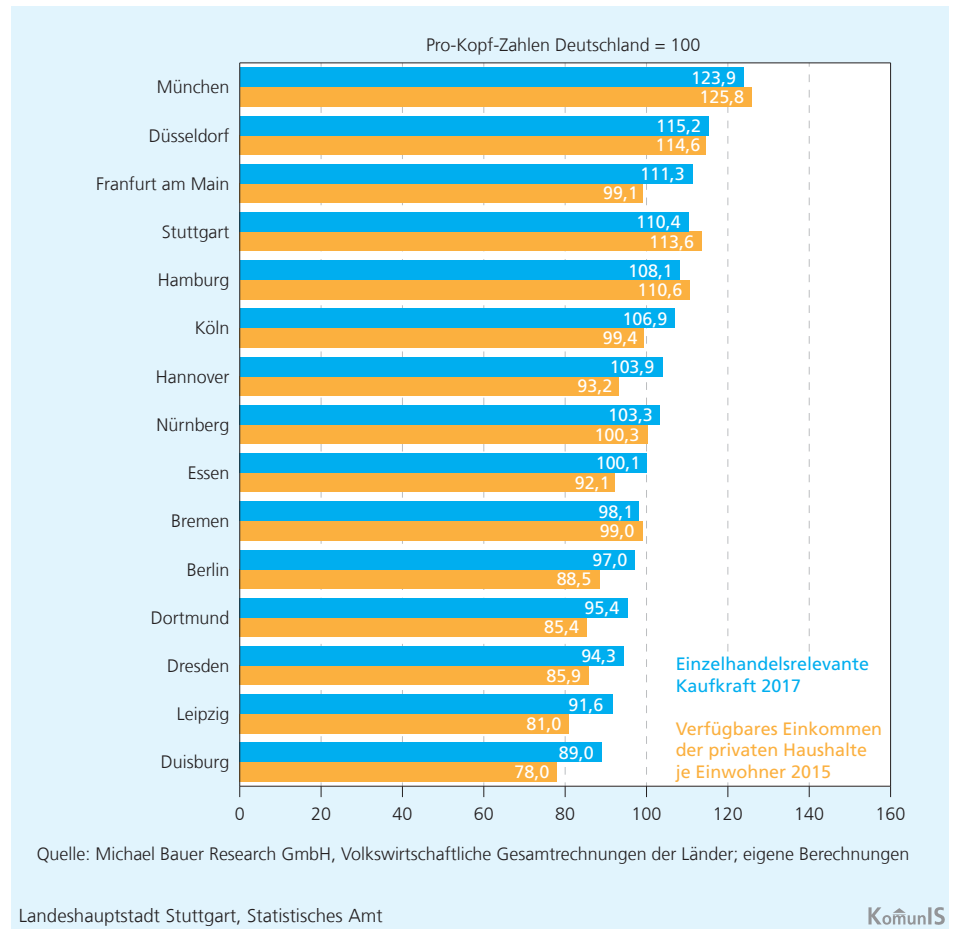
Für die 15 Großstädte gehen die Unterschiede zwischen einzelhandelsrelevanter und allgemeiner Kaufkraft aus Abbildung 2 hervor, in der die Pro-Kopf-Zahlen beider Indikatoren für die Jahre 2017 beziehungsweise 2015 auf der Basis Bundesdurchschnitt = 100 gegenübergestellt sind. Hieraus lassen sich folgende Erkenntnisse gewinnen:

Die Rangfolge beider Pro-Kopf-Indikatoren ist für die meisten, nämlich elf Städte ganz oder ungefähr gleich (maximal ein Platz Unterschied). Größere Verschiebungen lassen sich zum einen für die Stadt Frankfurt feststellen, deren Abstieg von Platz 3 bei der einzelhandelsrelevanten auf Rang 7 bei der allgemeinen Kaufkraft mit dem Aufstieg Nürnbergs von 8 auf 5 korrespondiert, zum anderen für Hannover, das sich von Rang 7 auf Platz 9 verschlechtert hat, und zwar im Tausch mit Bremen, das sich von 10 auf 8 verbessern konnte.

Anteile der Großstädte am Bundeswert bei einzelhandelsrelevanter Kaufkraft höher als bei allgemeiner Kaufkraft

Größere Rangverschiebungen bei Gegenüberstellung beider Kaufkraftgrößen für Frankfurt und Nürnberg bzw. Hannover und Bremen

Abbildung 2: Gegenüberstellung der einzelhandelsrelevanten Kaufkraft 2017 und des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte 2015 in den Großstädten Deutschlands



Unterschiedliche Abweichungen beider Kaufkraftkennziffern in den Großstädten sind ökonomisch zumeist gut erklärbar

Bei einer Gegenüberstellung beider Pro-Kopf-Größen – jeweils bezogen auf den Bundesdurchschnitt = 100 – zeigen sich des Weiteren folgende Tendenzen: In Städten mit einer hohen allgemeinen Kaufkraft, gemessen am verfügbaren Einkommen je Einwohner, liegt die einzelhandelsrelevante Pro-Kopf-Kaufkraft unter oder nur leicht über der entsprechenden allgemeinen Kaufkraft, in Städten mit einer relativ geringen allgemeinen Pro-Kopf-Kaufkraft wird die so dimensionierte Ziffer von der für den Einzelhandel relevanten Kaufkraft je Einwohner durchweg übertroffen, und zwar bei abnehmender Kaufkraft in tendenziell steigendem Maße. Erheblich aus dieser Reihe tanzt allerdings die Stadt Frankfurt am Main; des Weiteren fallen die Abweichungen beider Kaufkraftziffern, im genannten Trend des Städterankings betrachtet, für Köln und Hannover etwas zu groß und für Nürnberg etwas zu gering aus.

Hinter diesem Bild steht als ökonomische Erklärung, dass mit zunehmendem Einkommen ein tendenziell immer größerer Anteil gespart wird, an laufende Ausgaben wie vor allem Mieten gebunden ist oder für Dienstleistungen unterschiedlicher Art ausgegeben wird.⁷

Einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer

Überblick

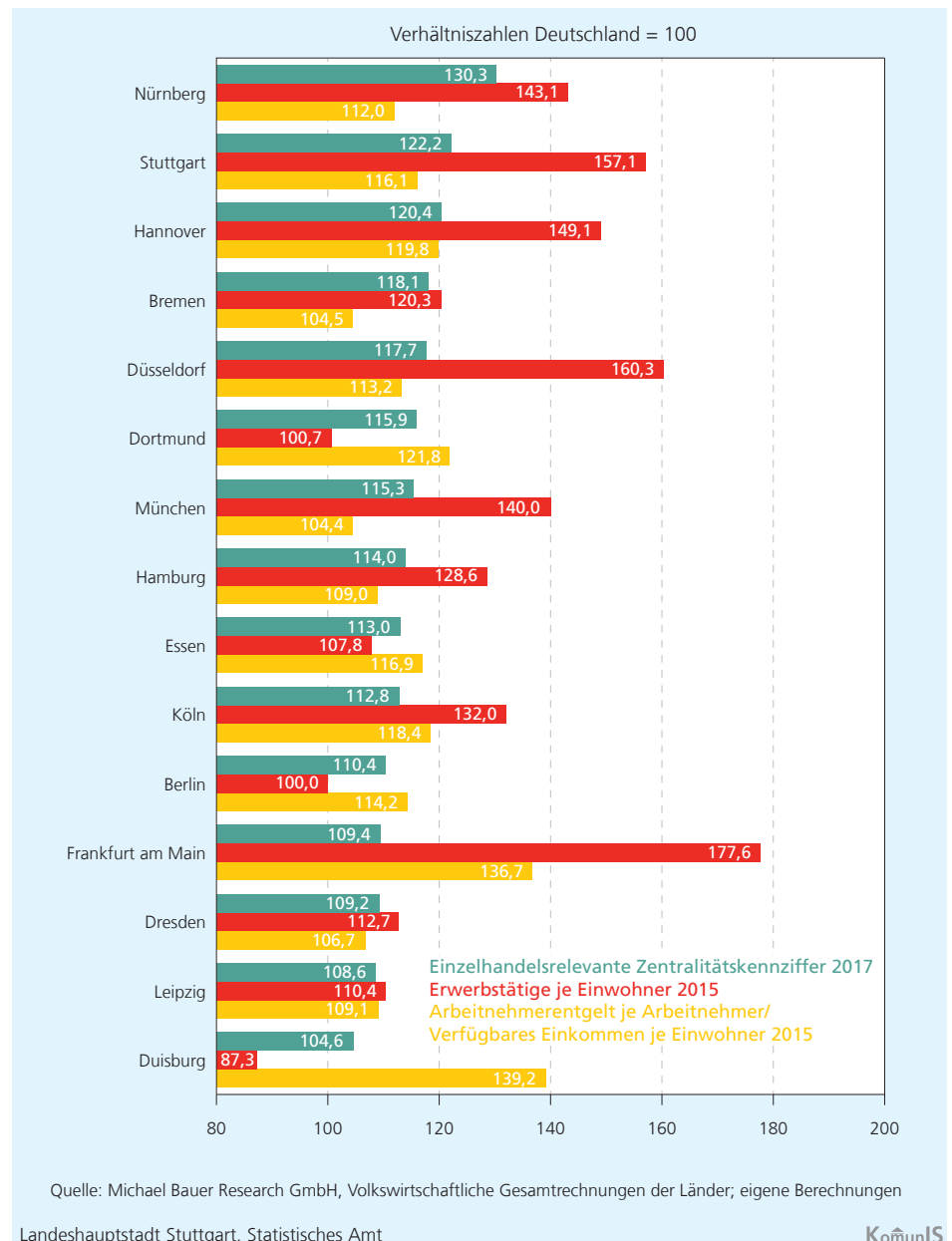
Einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer in der Relation Bundesdurchschnitt = 100 als entscheidende Größe zur Beurteilung einer Stadt als Einzelhandelsstandort

Durch Bezug des Einzelhandelsumsatzes auf die einzelhandelsrelevante Kaufkraft lässt sich die spezifische Kaufkraftbindung einer Stadt ausdrücken; die geeignete Maßzahl ist die bereits erwähnte einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer, hier stets in der Dimension Deutschland = 100. Bei einem Wert über 100 übersteigen die Kaufkraftzuflüsse die Kaufkraftabflüsse einer Gebietseinheit, bei einem Betrag unter 100 überwiegen die Abflüsse gegenüber den Zuflüssen an Kaufkraft, jeweils in Relation zum Bundesdurchschnitt sowie unter Beachtung der unterschiedlichen Abgrenzungen von stationärem Einzelhandelsumsatz und umfassenderer einzelhandelsrelevanter Kaufkraft.

Betrachtet man die Zentralitätskennziffer der 15 größten Städte Deutschlands in Abbildung 3, so fällt zunächst Folgendes auf: Zwar weisen alle Städte insoweit einen Nettokaufkraftzufluss beim Einzelhandel auf, innerhalb dieser Städtegruppe gibt es jedoch bemerkenswerte Unterschiede.

Absoluter Spitzenreiter ist die Stadt Nürnberg mit einer einzelhandelsbezogenen Zentralitätskennziffer in Höhe von 130,3 Prozent in Relation zum Bundesdurchschnitt; an zweiter Stelle folgt Stuttgart mit 122,2 Prozent vor Hannover mit 120,4 Prozent. Während diese drei Städte den Bundesdurchschnitt um mehr als zwei Fünftel übertreffen, gibt es vier Städte mit einer Zentralitätskennziffer von weniger als 110 Prozent bezogen auf den Bundesdurchschnitt, nämlich Duisburg mit 104,6 Prozent, die beiden sächsischen Städte Leipzig und Dresden mit 108,6 beziehungsweise 109,2 Prozent und überraschenderweise auch Frankfurt am Main mit 109,4 Prozent. Innerhalb des breiten Mittelfelds liegen die Städte Bremen mit 118,1 Prozent, Düsseldorf mit 117,7 Prozent, Dortmund mit 115,9 Prozent, München mit 115,3 Prozent und Hamburg mit 114,0 Prozent noch über dem Großstädtedurchschnitt von 113,9 Prozent, die Städte Essen mit 113,0 Prozent, Köln mit 112,8 Prozent und Berlin mit 110,4 Prozent bereits darunter.

Abbildung 3: Gegenüberstellung der einzelhandelsrelevanten Zentralitätskennziffer 2017 zu demographischen und ökonomischen Relationen 2015 in den Großstädten Deutschlands



Gegenüberstellung zu anderen Indikatoren

Gegenüberstellung zu regionalspezifischen, allgemeinen Wirtschaftsindikatoren

In Abbildung 3 sind neben der einzelhandelsbezogenen Zentralitätskennziffer zum Jahr 2017 zwei weitere Kenngrößen aufgeführt, die für gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge mit regionalpolitischer Bedeutung stehen; da diese beiden ökonomischen Kennziffern den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen entnommen sind, können sie hier nur für das Jahr 2015 dargelegt werden. Allen drei Kenngrößen ist gemeinsam, dass jeweils eine produktions- beziehungsweise arbeitsortbezogene Größe (Einzelhandelsumsatz; Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelt; Zahl der Erwerbstätigen) ins Verhältnis zu einer wohnortbezogenen Kennziffer (einzelhandelsrelevante Kaufkraft; allgemeine Pro-Kopf-Kaufkraft; Zahl der Einwohner) gesetzt wird. Ein Vergleich mit diesen allgemeinen Indikatoren soll zunächst weitere Aufschlüsse für die unterschiedliche Ausprägung der einzelhandelsrelevanten Zentralitätskennziffer in den 15 Großstädten geben:

Einzelhandelszentralität und Pendlerverhalten

Hohe Überschüsse an beruflichen Einpendlern begünstigen grundsätzlich den Einzelhandel einer Stadt, auch in Stuttgart, ...

Ein hoher Wert der Relation „Erwerbstätige je Einwohner“ signalisiert einen deutlichen Einpendlerüberschuss der betreffenden Stadt. Hieraus ergibt sich ein spezifisches Nachfragepotenzial, weil viele Berufspendler einen Teil ihrer Einkäufe am Arbeitsort tätigen – sei es in der Mittagspause oder nach der Arbeit. So gesehen korrespondieren Einpendlerüberschuss und Einzelhandelszentralität, wenngleich damit über die Größenordnung der Zusammenhänge nichts ausgesagt werden kann.

Für das Spitzentrio bei der einzelhandelsbezogenen Zentralität, also die drei Städte Nürnberg, Stuttgart und Hannover, sind diese Zusammenhänge durchaus gegeben. So geht aus Abbildung 3 deutlich hervor, dass diese drei Städte mit Werten von 143 bis 157 Prozent bei der Relation „Erwerbstätige je Einwohner“ weit überdurchschnittlich hohe Einpendlersalden aufweisen. Eine entsprechende Parallelität zwischen hoher Einzelhandelszentralität und ausgeprägtem Einpendlerüberschuss lässt sich auch für die Städte Düsseldorf, München und Hamburg erkennen.

Umgekehrt sind in vielen Großstädten mit relativ niedriger einzelhandelsbezogener Zentralität auch die Einpendlerüberschüsse gering, so in Leipzig, Dresden, Berlin und Essen. In Duisburg als der Stadt mit der geringsten Einzelhandelszentralität liegt sogar ein Auspendlerüberschuss vor.

... nicht so sehr jedoch in Frankfurt und Köln

Aber es gibt auch Städte, bei denen keine entsprechenden Gemeinsamkeiten vorliegen. Insbesondere weist Frankfurt am Main zwar die mit Abstand höchste Relation von Erwerbstätigen zu Einwohnern auf (177,6 %), entgegen dem Trend ist dort aber die Einzelhandelszentralität mit 109,4 Prozent, bezogen auf den Bundesdurchschnitt, recht niedrig und liegt deutlich unter dem Großstädtedurchschnitt. Auch für Köln hätte man aufgrund eines beträchtlichen Einpendlerüberschusses eine höhere Einzelhandelszentralität als 112,8 Prozent erwarten können. In umgekehrter Weise vom Trend weichen die Städte Bremen und Dortmund ab, wo überdurchschnittliche Werte bei der Einzelhandelszentralität mit niedrigen Einpendlerüberschüssen korrespondieren.

Pendlerverhalten und Standortqualität

Zusammenhänge zwischen Verdienstmöglichkeiten am Arbeitsort und Pendlerverhalten sind für einige Städte gut nachweisbar, z. B. für Stuttgart, ...

Ein hoher Betrag der Kennziffer „Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in Relation zum verfügbaren Einkommen je Einwohner“ weist auf eine wichtige Funktion der Stadt als Arbeitsort hin, nicht zuletzt mit Bezug auf ihr regionales Umfeld; ein niedriger Wert steht dagegen für eine stärkere Attraktivität als Wohnort. Dabei bestehen durchaus innere Zusammenhänge zum Indikator „Erwerbstätige je Einwohner“, also zwischen den Verdienstmöglichkeiten sowie Richtung und Umfang der Pendler-tätigkeit. Für Baden-Württemberg konnte dies jedenfalls gut nachgewiesen werden.⁸

Unter den Großstädten bestehen solche gegenseitigen Abhängigkeiten ebenfalls. Wie aus Abbildung 3 hervorgeht korrespondieren hohe Werte der Relation „Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer zu Verfügbarem Einkommen je Einwohner“ in den Städten Frankfurt, Köln, Hannover und Stuttgart mit dort ebenfalls großen Einpendlerüberschüssen. Auch die Situation in den Städten Bremen, Berlin, Dresden und Leipzig liegt auf dieser Linie, wo beide Indikatoren niedrige Werte aufweisen.

... aber es gibt auch hier Ausnahmen

Allerdings gibt es keine durchgehende Parallelität für die Höhe beider Größen. Das extreme Beispiel ist Duisburg, wo das Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer das Verfügbare Einkommen je Einwohner am stärksten unter allen Großstädten übertrifft (Relation: 139,2 %), und dennoch aus dieser Stadt als einziger Großstadt mehr Erwerbstätige aus- als einpendeln. Gleichermäßen stehen in den beiden anderen Ruhrgebietsstädten, Essen und Dortmund, niedrige Einpendlersalden recht hohen, über dem Großstädtedurchschnitt von 116,3 Prozent liegenden Werten der Relation „Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer zu Verfügbarem Einkommen je Einwohner“ gegenüber. Umgekehrt weisen bei dieser Relation die Städte München, Hamburg, Nürnberg und Düsseldorf unterdurchschnittliche Werte auf, obwohl diese Städte durch beachtliche Einpendlerüberschüsse geprägt sind.

Einzelhandelszentralität und Standortqualität

Einige Städte, so auch Stuttgart, können als bedeutende Wirtschaftsstandorte und außerdem auch als gute Einkaufsstandorte bezeichnet werden

Die spezifische Bedeutung einer Stadt als Einkaufsort lässt sich auch daran erkennen, wie die Attraktivität des Einzelhandels, ausgedrückt über die einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer, im Vergleich zur allgemeinen wirtschaftlichen Standortqualität steht, gemessen über die Verdienstmöglichkeiten am Arbeitsort (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer) in Relation zur allgemeinen Kaufkraft am Wohnort (Verfügbares Einkommen je Einwohner). Übertrifft die einzelhandelsbezogene Ziffer diese umfassendere wirtschaftliche Kenngröße, jeweils mit der Dimension Bundeswert = 100, so deutet dies auf einen relativ gesehen starken Einzelhandelsstandort hin.

Abbildung 3 gibt hierzu ebenfalls Auskunft: Danach können Nürnberg, München und Bremen, obwohl zum Teil durchaus auch wirtschaftsstark, als bedeutende Einzelhandelsstandorte bezeichnet werden. Vergleichbares trifft auch noch für Stuttgart, Hamburg und Düsseldorf zu, mit Einschränkungen ebenso für Hannover und Dresden. In allen anderen Städten bleibt, so betrachtet, die Bedeutung als Einzelhandelsstandort hinter derjenigen als allgemeiner Wirtschaftsstandort zurück.

Zwischenfazit

Die einzelhandelsbezogene Zentralität, die den Kaufkraftzu- oder -abfluss einer Stadt zum Ausdruck bringt und damit für deren Gewicht als Einkaufsstandort steht, kann über das Pendlerverhalten der dort lebenden beziehungsweise arbeitenden Menschen und dessen ökonomische Hintergründe nur teilweise erklärt werden. Möglicherweise sind deshalb die konkreten Gegebenheiten vor Ort von größerer Bewandnis.

Allgemeine Rahmenbedingungen für die Höhe der Einzelhandelszentralität

Einzelhandel wird begünstigt durch geeignete infrastrukturelle Gegebenheiten vor Ort, ...

Grundsätzlich betrachtet sind sehr unterschiedliche Aspekte für die Höhe der einzelhandelsbezogenen Zentralität einer großen Stadt von Relevanz. An erster Stelle zu nennen sind die infrastrukturellen Gegebenheiten wie vor allem überzeugende Angebote des Einzelhandels, attraktive Einkaufsmöglichkeiten, ergänzende Freizeitangebote und gute Verkehrsanbindungen speziell in der Region. Außerdem sind manche Städte bewusst auf den Einkaufstourismus in- und ausländischer Besucher ausgerichtet.

... überdies durch sozioökonomische Verhältnisse im regionalen Umfeld

Darüber hinaus sind verschiedene geografische und sozioökonomische Rahmenbedingungen für die Anziehungskraft eines Einkaufsstandorts und damit die Höhe der Zentralitätskennziffer von Gewicht; ohne Anspruch auf Vollständigkeit sind nachfolgend einige hierfür zentrale Argumente aufgeführt:

- Mit Blick auf die Kaufkraftbindung des Umlands an die betreffende Stadt spielt die Größe ihres Einzugsgebiets und ihre Stellung im regionalen Umfeld eine wesentliche Rolle, also beispielsweise ob die Stadt alleiniges Zentrum eines bestimmten Gebiets ist (Monozentralität) oder ob sie sich diese Funktion mit anderen, vergleichbaren Städten teilt (Polyzentralität).
- Von Bedeutung ist ferner, ob Wohngebiete am Rand der Stadt administrativ als Vororte zur betreffenden Stadt gehören oder selbstständige Gemeinden bilden; dies ist gerade deshalb von Relevanz, weil in den Rändern einer Stadt in der Regel Haushalte mit besseren Einkommensverhältnissen und damit hoher Kaufkraft wohnen.
- Überhaupt ein wesentlicher Faktor für den Umfang des Kaufkraftzuflusses, abzulesen aus der Höhe der Zentralitätskennziffer, ist natürlich die Stärke der Kaufkraft des regionalen Umfelds und damit auch das Einkommensgefälle zwischen Stadt und Umland; im (aus der Sicht einer Stadt) idealen Fall tätigen einkommensstarke Bewohner umliegender Kommunen ihre großen Einkäufe in dieser Stadt.
- Statistisch gesehen eher dämpfend auf den Wert dieser Zentralitätskennziffer wirkt schließlich, wenn die betreffende Stadt eine relativ hohe Kaufkraft auf sich vereint, selbst wenn diese in größerem Umfang in den Einzelhandelsgeschäften und Einkaufszentren der Stadt umgesetzt wird – wobei dies aus Sicht dieser Stadt natürlich allemal besser ist als ein Kaufkraftabfluss ins Umland.

Einzelhandelsumsatzkräftige Großstädte im Verhältnis zu ihrem Umland

Geografische Abgrenzung des Umlands der betrachteten Großstädte

Im Folgenden wird der Frage nachgegangen, ob beziehungsweise in welchem Ausmaß die acht Großstädte mit einem besonders hohen Einzelhandelsumsatz je Einwohner (vgl. Abbildung 1) vom Kaufkraftzufluss aus ihrem regionalen Umland profitieren. Zu dieser Betrachtung werden Regierungsbezirke oder Verbände mit explizit regionalplanerischer Zweckbestimmung herangezogen, die ein relativ überschaubares Gebiet umfassen. Sie sollten außerdem, vor allem aus Gründen der Datenverfügbarkeit, möglichst kreisscharf abgegrenzt sein. Nicht zuletzt deshalb kann hier nicht auf die sogenannten Metropolregionen zurückgegriffen werden.

Nürnberg

Höchster Kaufkraftzufluss aller Großstädte im Falle von Nürnberg, ...

Die Stadt Nürnberg hat 2017 mit 130,3 Prozent, verglichen mit dem Bundesdurchschnitt = 100, unter allen 15 Großstädten die höchste einzelhandelsrelevante Zentralitätskennziffer erreicht, ihr Einzelhandel konnte also besonders viel Kaufkraft aus anderen Gebieten für sich gewinnen. Im Jahr 2015 wohnten in der größten Stadt Frankens 505 500 Einwohner, im Regierungsbezirk Mittelfranken, in dessen Zentrum Nürnberg liegt, waren es 1,73 Mio. Einwohner; der Bevölkerungsanteil Nürnbergs an seinem Regierungsbezirk betrug damit 29,3 Prozent.

... vor allem wegen relativ sehr starker Kaufkraft aus der Region

In Tabelle 2 sind die in diesem Beitrag verwendeten Eckdaten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für Nürnberg und den Regierungsbezirk Mittelfranken zusammengestellt. Danach lag Nürnberg 2015 beim Verfügbaren Einkommen mit 21 648 Euro je Einwohner um 5,9 Prozent unter dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Mittelfranken; schlechter hat nur die Stadt Ansbach mit einem Abstand von 9,3 Prozent abgeschnitten. Vor allem in den zentrumsnäheren Landkreisen

Tabelle 2: Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte je Einwohner und Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in den kreisfreien Städten und Landkreisen des Regierungsbezirks Mittelfranken 2015

Kreisfreie Stadt beziehungsweise Landkreis	Verfügbares Einkommen je Einwohner		Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer	
	Euro je Einwohner	Regierungsbezirk = 100	Euro je Arbeitnehmer	Regierungsbezirk = 100
Stadt Schwabach	24 990	108,6	38 268	90,6
Landkreis Erlangen-Höchststadt	24 967	108,5	41 268	97,7
Landkreis Nürnberger Land	24 954	108,5	37 564	89,0
Landkreis Fürth	24 386	106,0	35 051	83,0
Stadt Erlangen	24 139	104,9	55 322	131,0
Stadt Fürth	23 861	103,7	42 234	100,0
Landkreis Roth	23 316	101,4	35 589	84,3
Landkreis Ansbach	22 306	97,0	34 764	82,3
Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen	22 228	96,6	34 960	82,8
Landkreis Neustadt a.d. Aisch - Bad Windsheim	21 747	94,5	33 146	78,5
Stadt Nürnberg	21 648	94,1	44 572	105,5
Stadt Ansbach	20 856	90,7	40 363	95,6
Regierungsbezirk Mittelfranken	23 005	100,0	42 231	100,0

Quelle: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder; eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMuInS

Nürnberger Land, Erlangen-Höchststadt, Fürth und Roth sowie in den kreisfreien Städten Schwabach, Fürth und Erlangen erreichte die so definierte allgemeine Kaufkraft 2015 dagegen teils deutlich höhere Werte und übertraf den Bezirksdurchschnitt um 1,4 bis 8,6 Prozent. Die im Vergleich zu ihrem Einzugsgebiet geringe allgemeine Kaufkraft der Stadt Nürnberg wird zusätzlich dadurch unterstrichen, dass in einigen an Mittelfranken unmittelbar angrenzenden Landkreisen ebenfalls eine höhere Kaufkraft erzielt wurde als in Nürnberg, nämlich in den Landkreisen Forchheim und Bamberg in Oberfranken sowie im Landkreis Kitzingen in Unterfranken.

Gute Verdienstmöglichkeiten in Nürnberg kommen in beträchtlichem Maße dem Umland zugute

Genauso bemerkenswert ist die starke Diskrepanz zwischen der Kaufkraft und den Verdienstmöglichkeiten in und um Nürnberg. So erzielten im Jahr 2015 die Arbeitnehmer in der Stadt Nürnberg mit 44 572 Euro je Arbeitnehmer ein Pro-Kopf-Entgelt, das um 5,5 Prozent über dem Durchschnitt des Regierungsbezirks Mittelfranken lag und nur von der Stadt Erlangen (55 322 Euro je Arbeitnehmer oder 31,0 % über Bezirksdurchschnitt) übertroffen wurde (vgl. Tabelle 2). In allen anderen Stadt- und Landkreisen des Regierungsbezirks Mittelfranken und ebenso in den geografisch angrenzenden kreisfreien Städten und Landkreisen waren die Verdienstmöglichkeiten der dort arbeitenden Menschen zum Teil deutlich geringer als in Nürnberg. Offensichtlich leben also viele, in Nürnberg gutverdienende Arbeitnehmer nicht in der Stadt selbst, sondern in deren Umland.

Es überrascht deshalb nicht, wenn – wie aus Abbildung 3 abzulesen ist – das Verhältnis „Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer bezogen auf das Verfügbare Einkommen je Einwohner“ 2015 in Nürnberg um 12,0 Prozent über dem Bundesdurchschnitt lag. Auch die Intensität der beruflichen Pendlertätigkeit ist in Nürnberg besonders stark ausgeprägt – bei der Relation „Zahl der Erwerbstätigen zu Zahl der Einwohner“ hat Nürnberg 2015 den Bundesdurchschnitt um 43,1 Prozent übertroffen und ebenso den Durchschnittswert der Großstädte (124,3 %) deutlich hinter sich gelassen.

In mehrerlei Hinsicht beste Voraussetzungen für den Einzelhandel in Nürnberg

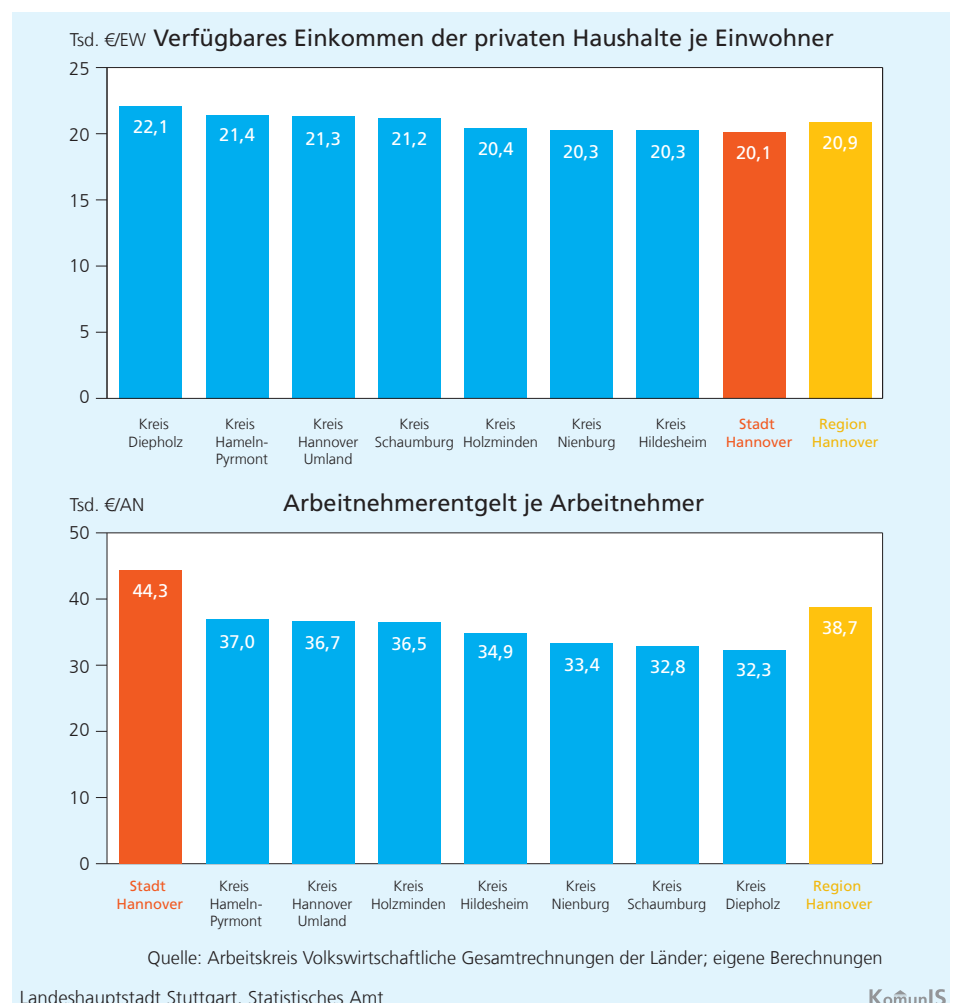
Damit erklärt sich das starke Gewicht des Einzelhandels in Nürnberg zum einen über dort besonders günstige infrastrukturelle Gegebenheiten, zum zweiten durch eine starke Ausrichtung der Region auf ihre zentral gelegene Metropole und zum dritten durch ausgesprochen vorteilhafte sozio-ökonomische Rahmenbedingungen. So nimmt die Stadt regelmäßig zahlreiche Berufseinpender auf, die als Bewohner umliegender Kreise das Nürnberger Nachfragepotenzial vergrößern, zumal es sich bei diesen Pendlern um besonders kaufkräftige Verdienner und ihre Haushalte handeln dürfte; hierfür sprechen jedenfalls die verhältnismäßig sehr guten Verdienstmöglichkeiten am Arbeitsort Nürnberg. Diese stehen im Kontrast zur Kaufkraft der Bevölkerung Nürnbergs, die zu derjenigen im näheren und fernen Umland merklich abfällt. Über das insoweit kaufkräftige regionale Umfeld fließt also der Stadt Nürnberg beziehungsweise dem dortigen Einzelhandel wieder Kaufkraft zu, die über die hohen Verdienste der Berufspendler zunächst abgeflissen ist.

Hannover

Vergleichbar günstige Gegebenheiten im Falle von Hannover, d. h. ...

Vergleichbar günstige Rahmenbedingungen wie Nürnberg kann die niedersächsische Landeshauptstadt Hannover vorweisen, für die 2017 mit 120,4 Prozent gegenüber dem Bundesdurchschnitt die dritthöchste einzelhandelsrelevante Zentralität gemessen wurde. So kann die Stadt Hannover innerhalb der Statistischen Region Hannover, die hier als regionales Umland herangezogen wird, eine ähnlich ausgeprägte monozentrale Stellung behaupten wie Nürnberg, und ebenso sind die sozio-ökonomischen Gegebenheiten recht vorteilhaft. Dies geht aus Abbildung 4 hervor, in der die gesamtwirtschaftlichen Daten der Stadt Hannover und den Landkreisen der Statistischen Region Hannover zum Jahr 2015 zusammengestellt sind.

Abbildung 4: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Hannover und den Landkreisen der Statistischen Region Hannover 2015



In diesem Bezugsjahr wohnten in der Stadt rund 528 000 und in der Statistischen Region 2,12 Mio. Einwohner, das heißt der Anteil der Stadt an der Region Hannover belief sich auf 24,9 Prozent und damit auf eine ähnlich hohe Quote wie in Nürnberg mit der Region Mittelfranken.

... relativ sehr hohe Kaufkraft in der Region, ...

Innerhalb der Statistischen Region Hannover erreichte die sie prägende niedersächsische Landeshauptstadt mit 20 113 Euro das niedrigste verfügbare Einkommen je Einwohner, es lag um 3,5 Prozent unter dem Regionsdurchschnitt von 20 850 Euro je Einwohner; der Abstand zum Regionsdurchschnitt war damit niedriger als in Nürnberg im Verhältnis zum dortigen Regierungsbezirk Mittelfranken. Gleichzeitig hat der Wert des kaufkraftstärksten Landkreises Diepholz mit 22 083 Euro je Einwohner den Regionsdurchschnitt nur um 5,9 Prozent übertroffen. Das Kaufkraftgefälle innerhalb der Statistischen Region Hannover ist damit deutlich geringer als innerhalb des Regierungsbezirks Mittelfranken, was auch ein Garant für die relativ höhere Einzelhandelszentralität Nürnbergs ist.

... gespeist durch gute Verdienste der Pendler mit Beschäftigung in der Landeshauptstadt

Dagegen ist die hervorgehobene Stellung der Stadt Hannover innerhalb ihrer Region beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer viel ausgeprägter. Wie Abbildung 4 zeigt, wurde 2015 in der niedersächsischen Metropole mit 44 299 Euro je Arbeitnehmer ein um 14,4 Prozent über dem Regionsdurchschnitt (38 708 Euro je Arbeitnehmer) beziehungsweise sogar um 37,3 Prozent über dem Wert des Landkreises Diepholz (32 258 Euro je Arbeitnehmer) liegender Verdienst erzielt. Mehr noch als für Nürnberg lässt sich damit für Hannover ein erheblicher Kaufkraftabfluss durch dort gut verdienende, aber im Umland wohnende Pendler feststellen; entsprechend weist Hannover für die in Abbildung 3 notierten Kenngrößen (Erwerbstätige je Einwohner; Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer zu Verfügbarem Einkommen je Einwohner) höhere Werte auf als Nürnberg.

Stuttgart

Stuttgart weist zweithöchste Einzelhandelszentralität auf ...

Für Stuttgart wurde 2017 mit 122,2 Prozent des Bundesdurchschnitts die zweithöchste einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer hinter Nürnberg und vor Hannover gemessen. Auch in anderer Hinsicht ist die baden-württembergische Landeshauptstadt mit den beiden anderen Städten gut vergleichbar.

Dies beginnt schon mit dem Bevölkerungsanteil an den betrachteten Regionen, hier der Region Stuttgart: Mit 618 100 Einwohnern erreichte die Stadt Stuttgart 2015 einen Anteil an der Bevölkerung der Region Stuttgart (2,72 Mio. Einwohner) in Höhe von 22,8 Prozent, das ist etwas weniger als in Hannover (24,9 %) und in Nürnberg (29,3 %).

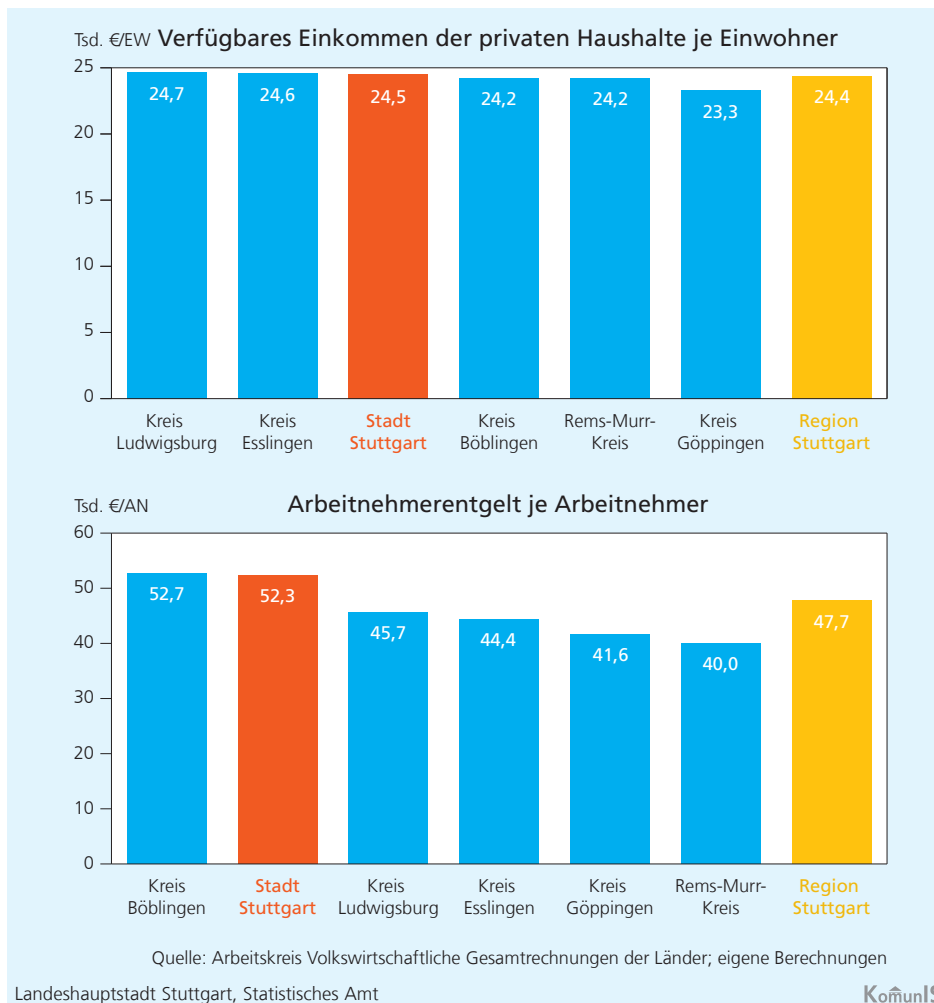
... und ist auch bei den allgemeinen ökonomischen Standortfaktoren ganz vorn

Bei der Relation Erwerbstätige je Einwohner erreichte Stuttgart, wie aus Abbildung 3 ersichtlich, mit 157,1 Prozent zum Bundesdurchschnitt den hinter Frankfurt und Düsseldorf dritthöchsten Wert unter den Großstädten, gefolgt von Hannover (149,1 %) und Nürnberg (143,1 %). Und bei der Verhältniszahl „Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer zu Verfügbarem Einkommen je Einwohner“ lag Stuttgart mit 116,1 Prozent zum Bundesdurchschnitt genau zwischen Hannover (119,8 %) und Nürnberg (112,0 %). Dies bedeutet mit anderen Worten: Hinsichtlich Umfang und Richtung des Pendlerverhaltens wie auch der Verdienstmöglichkeiten am Arbeitsort im Verhältnis zum Einkommen am Wohnort, was für die Kaufkraftzu- und -abflüsse nicht unwichtig ist, sind die drei genannten Städte mit der höchsten Einzelhandelszentralität sehr gut vergleichbar.

Stuttgart kann in erheblichem Ausmaß Kaufkraft aus dem Umland binden, obwohl die Pro-Kopf-Einkommen in den Landkreisen der Region Stuttgart ähnlich hoch sind wie in der Landeshauptstadt selbst

Anders sieht es jedoch aus, wenn man differenzierter vorgeht und Stuttgart den einzelnen Landkreisen seiner Region gegenüberstellt. In Abbildung 5 fällt bezüglich des verfügbaren Einkommens je Einwohner sofort ein ausgesprochen niedriges Gefälle auf: Zwischen dem Landkreis Ludwigsburg mit 24 659 und dem Rems-Murr-Kreis mit 24 225 Euro je Einwohner beträgt der Abstand lediglich 1,8 Prozent, und selbst zum peripher gelegenen Landkreis Göppingen mit 23 251 Euro je Einwohner sind es nur 6,1 Prozent.

Abbildung 5: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Stuttgart und den Landkreisen der Region Stuttgart 2015



Vor allem aber liegt die so gemessene allgemeine Kaufkraft der baden-württembergischen Landeshauptstadt mit 24 517 Euro je Einwohner praktisch im Regionsdurchschnitt von 24 356 Euro je Einwohner. Die potenziellen Kunden für den Einzelhandel in Stuttgart mit Wohnsitz im unmittelbaren Umland sind also im Prinzip genauso kaufkräftig wie diejenigen in Stuttgart selbst, während der Einzelhandel in Nürnberg oder in Hannover mit insoweit deutlich höherem Kaufkraftzufluss rechnen kann.

Auch bei den Verdiensten ist das regionale Gefälle in der Region Stuttgart geringer als in vergleichbaren Räumen

Auch bezüglich der Verdienstmöglichkeiten ist die Situation in der Region Stuttgart anders als im Raum Nürnberg, wo die Städte Erlangen und Nürnberg beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer einsam an der Spitze liegen und insbesondere alle Landkreise hinter sich lassen, oder im Raum Hannover mit Spitzenverdiensten in der dort bestimmenden Stadt. In der Region Stuttgart liegt dagegen der Landkreis Böblingen mit 52 737 Euro je Arbeitnehmer noch vor der Landeshauptstadt mit 52 337 Euro je Arbeitnehmer. Die anderen Landkreise fallen allerdings auch in der Region Stuttgart gegenüber den beiden führenden Kreisen ab, deutlich stärker jedenfalls als bei der Kaufkraft; dadurch liegt bei diesem Indikator die baden-württembergische Landeshauptstadt um immerhin noch 9,8 Prozent über dem Durchschnitt der Region Stuttgart (47 665 Euro je Arbeitnehmer). Gleichwohl sind die Unterschiede zwischen dem verdienststärksten Landkreis Böblingen und dem verdienstschwächsten Rems-Murr-Kreis (40 040 Euro je Arbeitnehmer) mit 31,7 Prozent geringer als in den Regionen um Nürnberg (66,9 %) und Hannover (36,9 %).

Der Einzelhandel in Stuttgart kann sich trotz nicht besonders günstiger Rahmenbedingungen im Großstädtevergleich bestens behaupten

Die Stadt Stuttgart hat also im Reigen der Großstädte die zweithöchste einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer erzielt, obwohl die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen im Verhältnis zum Umland merklich ungünstiger sind als für Nürnberg oder für Hannover. Hinzu kommt, dass der Einzelhandel in Stuttgart in

stärkerer Konkurrenz zu bedeutenden Einkaufsstandorten in der Region steht als dies in den eher monozentrisch ausgerichteten Regionen um Nürnberg und Hannover der Fall ist. Zusätzlich zu berücksichtigen ist die räumliche Nähe zu attraktiven Konkurrenten außerhalb der Region Stuttgart wie etwa das Outlet-Center in Metzingen.⁹ Dies alles spricht für einen aus sich heraus starken Einzelhandel in Stuttgart.

Düsseldorf

Erstaunliche Gemeinsamkeiten zwischen Düsseldorf und Stuttgart bei einzelhandelsspezifischen und allgemeinen wirtschaftlichen Standortfaktoren

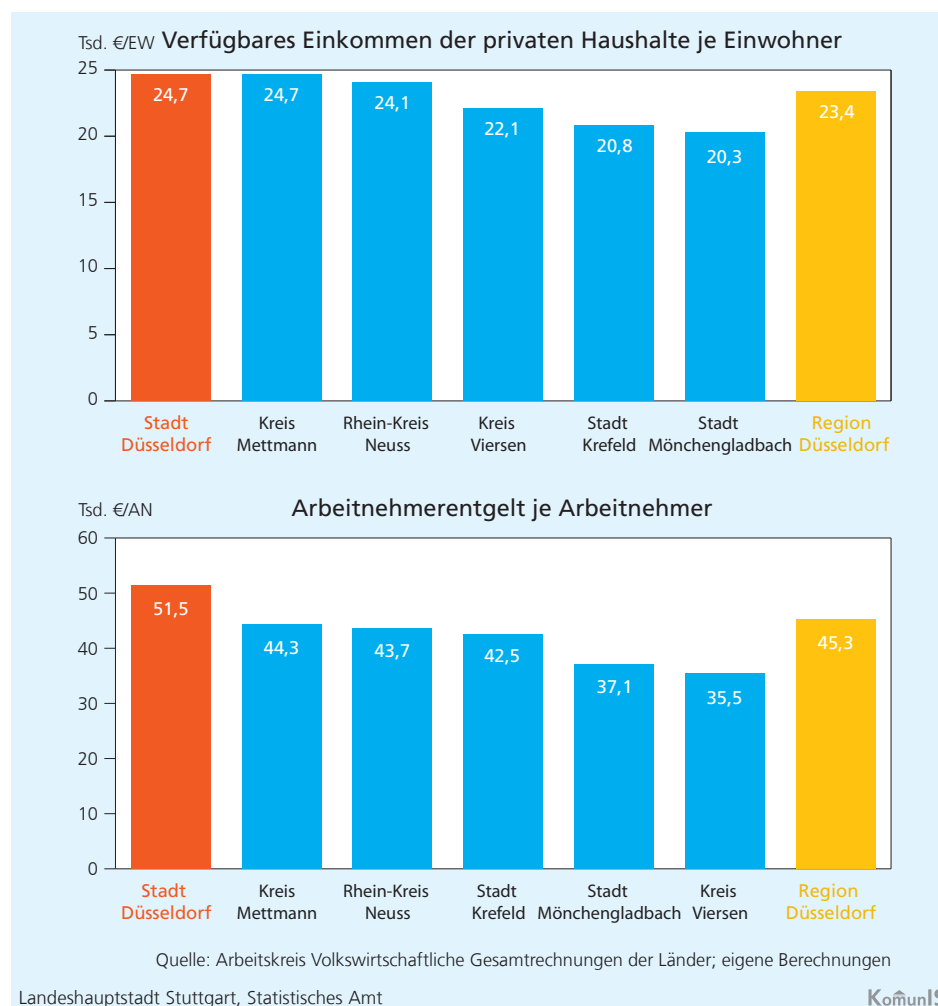
Den vierthöchste Wert der einzelhandelsbezogenen Zentralitätskennziffer unter den acht Großstädten mit hohem Pro-Kopf-Einzelhandelsumsatz hat 2017 die Stadt Düsseldorf mit 117,7 Prozent zum Bundesdurchschnitt erzielt. Bei näherer Betrachtung zeigen sich zunächst wieder erstaunliche Gemeinsamkeiten mit Stuttgart:

In demografischer Hinsicht bestehen Parallelen sowohl bezüglich der Bevölkerungsgröße (im Jahresdurchschnitt 2015: 618 100 Einwohner in Stuttgart, 608 400 in Düsseldorf), als auch hinsichtlich des Bevölkerungsanteils an der jeweils betrachteten Region, im Falle Düsseldorfs und der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein (26,3 %) im Vergleich zu Stuttgart (22,8 %).

Auch in Bezug auf die beiden in Abbildung 3 wiedergegebenen Wirtschaftsindikatoren liegen beide Städte nahe beieinander. So erreichte Düsseldorf bei der Pendlerintensität mit 160,3 Prozent der Erwerbstätigen je Einwohner im Vergleich zum Bundesdurchschnitt 2015 einen nur leicht höheren Wert als Stuttgart mit 157,1 Prozent und bei den Verdienstmöglichkeiten in Relation zur Kaufkraft liegt Stuttgart mit 116,1 Prozent gemessen am Bundesdurchschnitt relativ knapp vor Düsseldorf mit 113,2 Prozent.

192

Abbildung 6: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Düsseldorf sowie den kreisfreien Städten und Landkreisen der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein 2015



Anders als Stuttgart dominiert Düsseldorf jedoch bei der Kaufkraft und bei den Verdiensten innerhalb seiner Region

Demgegenüber ist das Kaufkraftgefälle innerhalb der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein etwas stärker als in der Region Stuttgart, wie Abbildung 6 im Vergleich zu Abbildung 5 zeigt. Beim Verfügbaren Einkommen je Einwohner dominiert Düsseldorf praktisch gleichauf mit dem Landkreis Mettmann (24 732 bzw. 24 723 Euro je Einwohner) und dem Rhein-Kreis Neuss (24 094 Euro je Einwohner) recht deutlich innerhalb dieser Region (Durchschnitt 23 399 Euro je Einwohner), während sich Stuttgart wie erwähnt nur schwach von den meisten Landkreisen seiner Region abhebt. Wie auch immer: Bei beiden Städten ist die Situation gerade umgekehrt wie in Nürnberg oder Hannover, wo die regionsbestimmende Stadt als Einkaufsstandort jeweils von einem deutlich kaufkraftstärkeren Umland profitiert. Außerdem ist Düsseldorf als (alleiniges) Zentrum einer Region nicht so dominant wie Nürnberg oder Hannover, weil die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt insoweit auch in Konkurrenz zu anderen Großstädten steht wie vor allem zur nahe gelegenen Millionenstadt Köln. Damit kann für Düsseldorf, ähnlich wie für Stuttgart, ein aus sich heraus sehr konkurrenzfähiger Einzelhandel konstatiert werden.

Eine im Vergleich zu Stuttgart ausgeprägtere Dominanz lässt sich beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer feststellen, wo Düsseldorf mit 51 467 Euro je Arbeitnehmer innerhalb seiner Region (Durchschnitt 45 306 Euro je Arbeitnehmer) unangefochten vorne liegt; dabei ist das Gefälle zwischen den einzelnen kreisfreien Städten und Landkreisen bei den Verdienstmöglichkeiten – wie auch im Falle Stuttgarts – ausgeprägter als bei der Kaufkraft.

München

München: Höchster Pro-Kopf-Einzelhandelsumsatz aller Großstädte auch wegen enger Verflechtung mit der dortigen Region ...

Wie aus Abbildung 1 hervorgeht konnte München 2017 mit 8340 Euro nicht nur den höchsten Einzelhandelsumsatz je Einwohner aller deutschen Großstädte für sich reklamieren, sondern mit 8157 Euro auch die größte einzelhandelsrelevante Kaufkraft je Einwohner. Bei beiden Kenngrößen war der Abstand zur jeweils zweitplatzierten Stadt Düsseldorf beachtlich. Bei der einzelhandelsbezogenen Zentralitätskennziffer reichte es für München nicht zuletzt wegen der sehr hohen Kaufkraft nur zu Rang sieben mit einem Wert von 115,3 Prozent mit Bezug auf den Bundesdurchschnitt.

Die Lage des Einzelhandels in der Millionenstadt München (2015: 1,44 Mio. Einwohner) ist geprägt durch eine überragende Stellung der bayerischen Landeshauptstadt als wirtschaftliches Zentrum des dortigen Verdichtungsraums beziehungsweise ganz Oberbayerns; mit Bezug auf die allgemeinen wirtschaftlichen Verflechtungen ist dies abzulesen aus der mit 140,0 Prozent zum Bundesdurchschnitt 2015 für eine Millionenstadt sehr hohen Relation „Erwerbstätige je Einwohner“. Wie in Nürnberg, Stuttgart, Düsseldorf und Hannover übertrifft diese für die Pendlerbeziehungen prägende Ziffer auch in München die Zentralitätskennziffer des Einzelhandels (115,3 %) in beachtlichem Maße, das heißt die hohe Zahl an Einpendlern dürfte erheblich zum dortigen Kaufkraftzufluss aus dem Umland beigetragen haben.

... und speziell einer beträchtlichen Kaufkraft besonders einkommensstarker Landkreise, ...

Prinzipiell sind die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen für den Einzelhandel in München durchaus günstig, wenn man als unmittelbares Einzugsgebiet den Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München mit seinen 2015 rund 2,83 Mio. Einwohnern betrachtet, wozu die bayerische Landeshauptstadt gut die Hälfte (51,0 %) beigetragen hat. Zwar hat München 2015 mit 27 156 Euro je Einwohner das mit Abstand höchste verfügbare Pro-Kopf-Einkommen aller deutschen Großstädte aufgewiesen (vgl. auch Abbildung 2), in seinem so abgegrenzten Einzugsgebiet liegen jedoch zwei Landkreise mit noch deutlich größerer allgemeiner Kaufkraft, nämlich der Landkreis Starnberg mit 34 890 und der Landkreis München mit 30 407 Euro je Einwohner. Wie Abbildung 7 für den gesamten Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München zeigt, haben auch noch die Landkreise Ebersberg und Fürstenfeldbruck mit 26 310 und 25 260 Euro je Einwohner das verfügbare Pro-Kopf-Einkommen der unter den Großstädten insoweit zweit- und drittplatzierten

Städte Düsseldorf und Stuttgart übertroffen. Die anderen Landkreise der Region München fallen zwar etwas zurück, bleiben aber gleichwohl auf recht hohem Niveau. Insgesamt betrachtet erreicht die durchschnittliche Kaufkraft des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum München mit 27 043 Euro je Einwohner fast das Niveau der sie prägenden Stadt, die wie erwähnt unter allen Großstädten Deutschlands die kaufkräftigste überhaupt ist. Der Einzelhandel der Stadt München kann also von einem sehr kaufkräftigen Umland profitieren, das überdies stark auf seine zentral gelegene Metropole ausgerichtet ist.

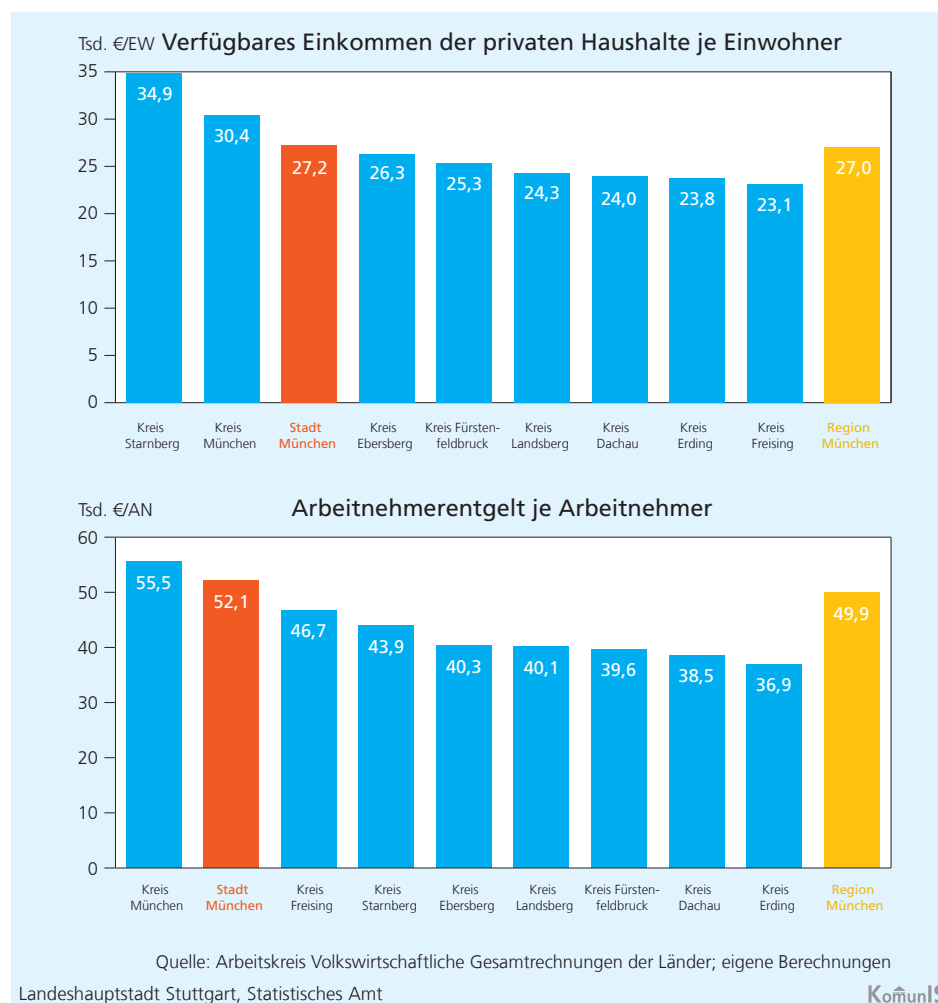
... wozu hervorragende Verdienstmöglichkeiten in Stadt und Landkreis München wesentlich beitragen

Zum hohen Kaufkraftniveau im Raum München haben zweifelsohne auch die dort guten Verdienstmöglichkeiten beigetragen. Dabei wird das in der Stadt München erzielte Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelt (2015: 52 119 Euro je Arbeitnehmer) noch von demjenigen im Landkreis München (55 468 Euro je Arbeitnehmer) übertroffen. Auch die Landkreise Freising und Starnberg stehen insoweit gut da, im Gegensatz zu den fünf verbleibenden Landkreisen der Region, die damit das Verdienstniveau der gesamten Region (49 930 Euro je Arbeitnehmer) merklich unter den Wert der bayerischen Landeshauptstadt gedrückt haben.

Vergleichbare Situation für München und Stuttgart in ihren Regionen, aber stärkere regionale Unterschiede im Münchener Umland

Verglichen mit den anderen bisher betrachteten Großstädten lassen sich ähnliche Gegebenheiten vor allem in Stuttgart feststellen, wie eine Gegenüberstellung der Abbildungen 7 und 5 zeigt: Bei beiden Pro-Kopf-Indikatoren liegen die beiden süd-deutschen Landeshauptstädte zum einen über dem Durchschnitt ihrer jeweiligen Region, und zwar bei der Kaufkraft relativ knapp, bei den Arbeitnehmerentgelten schon deutlicher; zum anderen gibt es dort jeweils einen oder zwei insoweit besser stehende Landkreise. Allerdings, und das ist auch von Bedeutung für die Beurteilung der Situation im Einzelhandel, ist das Gefälle innerhalb der Region um München

Abbildung 7: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt München und den Landkreisen des Planungsverbands Äußerer Wirtschaftsraum München 2015



erheblich größer als in der Region Stuttgart. Beispielsweise ist die Kaufkraft im Landkreis Starnberg um gut die Hälfte höher als im Landkreis Freising (23 119 Euro je Einwohner), gleiches trifft bei den Verdienstmöglichkeiten für den Landkreis München im Vergleich zum Landkreis Erding (36 863 Euro je Arbeitnehmer) zu. Innerhalb der Region Stuttgart beträgt wie erwähnt der Abstand zwischen den Landkreisen Ludwigsburg und Göppingen bei der Kaufkraft gerade einmal 6,1 Prozent, bei den Arbeitnehmerverdiensten sind es allerdings auch schon knapp ein Drittel (31,7 %) zwischen den Landkreisen Böblingen und Rems-Murr.

Hamburg

In Hamburg teilweise ähnliche Gegebenheiten wie in München ...

In mehreren Hinsichten ähnlich wie für München stellt sich die Situation für Hamburg dar: Die einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer beträgt 114,0 Prozent, womit sich Hamburg 2017 auf dem achten Rang hinter München wiederfindet. Ebenso ist die wirtschaftliche Verflechtung Hamburgs mit seinem Umland beträchtlich, die Relation „Erwerbstätige je Einwohner“ übersteigt den entsprechenden Bundeswert 2015 um 28,6 Prozent. Ein erheblicher Nettozufluss an Kaufkraft aus der Region resultiert also auch in Hamburg aus der Einkaufstätigkeit von Pendlern in der Metropole und darüber hinaus einem allgemein recht kaufkräftigen Umland.

Auch hierbei sind Gemeinsamkeiten mit München nicht zu übersehen. So beträgt der Bevölkerungsanteil der Millionenstadt Hamburg (2015: 1,78 Mio. Einwohner) an der Engeren Metropolregion Hamburg, die aus der Hansestadt selbst sowie vier schleswig-holsteinischen und zwei niedersächsischen Landkreisen gebildet wird und im Bezugsjahr 3,22 Mio. Einwohner aufwies, wie im Falle Münchens und seiner Region etwas mehr als die Hälfte, genau 55,1 Prozent.

... bezüglich des Kaufkraftgefälles innerhalb der Region, aber ausgeglichener – insoweit eher vergleichbar mit Stuttgart

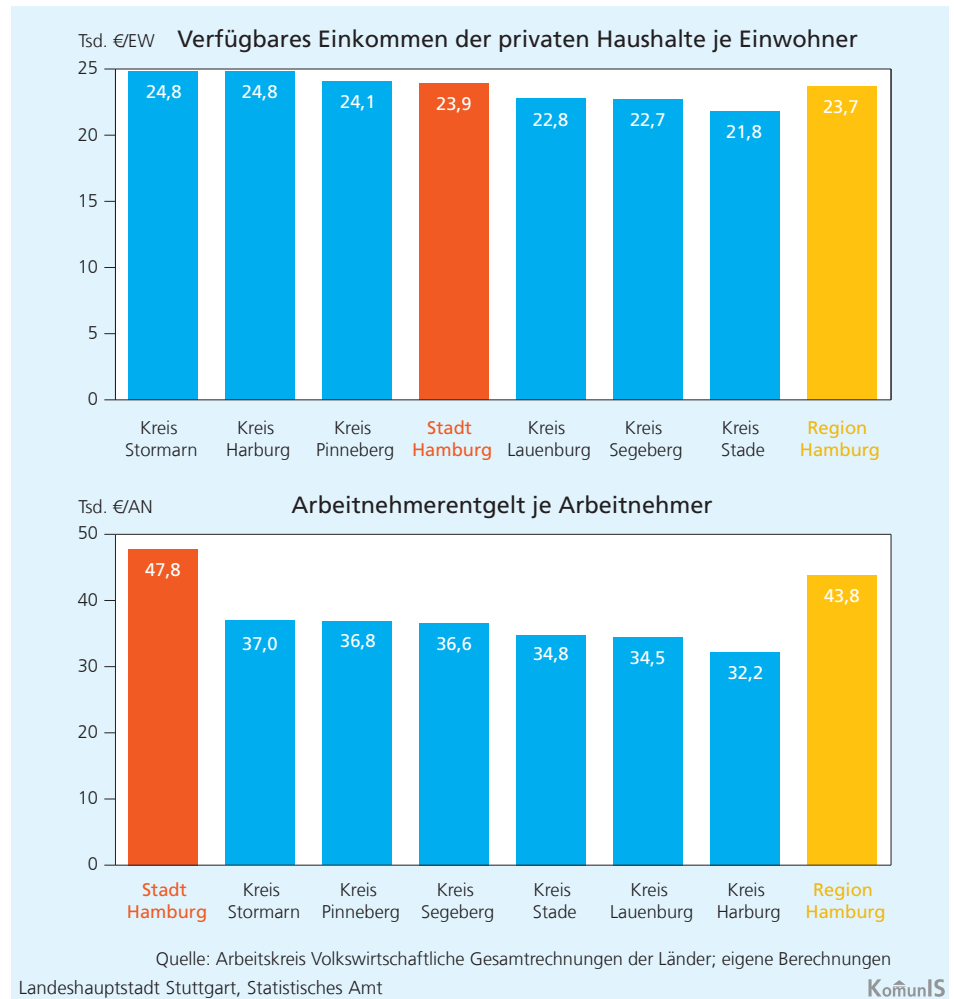
Wie aus Abbildung 8 hervorgeht, haben innerhalb dieser Region 2015 drei Landkreise ein höheres verfügbares Pro-Kopf-Einkommen erzielt als Hamburg selbst mit 23 862 Euro je Einwohner, nämlich die Kreise Stormarn, Harburg und Pinneberg mit Werten zwischen 24 844 und 24 111 Euro je Einwohner. Der Durchschnitt der Engeren Metropolregion Hamburg hat mit 23 736 Euro je Einwohner den Wert von Hamburg nur leicht um 0,5 Prozent verfehlt. Zwar fallen die drei noch verbliebenen Landkreise etwas ab, dennoch ist das regionale Gefälle beim verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen in der Engeren Metropolregion Hamburg deutlich geringer als in der Region um München, wodurch diese norddeutsche Region eher mit der Region Stuttgart zu vergleichen ist.

Bei den Pro-Kopf-Verdiensten überragt Hamburg die Landkreise seiner Region besonders deutlich

Zur hohen Kaufkraft im Hamburger Umland hat zweifelsohne beigetragen, dass viele der dort wohnenden und in Hamburg arbeitenden Menschen zu den Besserverdienenden zählen; diese hohen Einkommen fehlen dann in Hamburg selbst. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass in Bezug auf die Verhältniszahl „Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer in Relation zum verfügbaren Einkommen je Einwohner“ für die norddeutsche Millionenstadt 2015 mit 109,0 Prozent des Bundeswerts ein leicht höherer Wert gemessen wurde als für München mit 104,4 Prozent.

Noch deutlicher werden diese ökonomischen Zusammenhänge, wenn man in Abbildung 8 die Verdienstmöglichkeiten in Hamburg im Vergleich zu den angrenzenden Landkreisen betrachtet. 2015 hat danach Hamburg mit einem Arbeitnehmerentgelt in Höhe von 47 820 Euro je Arbeitnehmer schon die beiden wirtschaftsstärksten Landkreise Stormarn und Pinneberg mit 37 005 beziehungsweise 36 841 Euro je Arbeitnehmer um fast drei Zehntel übertroffen; zu den anderen Landkreisen der Region ist der Abstand noch viel größer, der Landkreis Harburg (32 244 Euro je Arbeitnehmer) wurde um fast die Hälfte überragt. Der Durchschnitt der Engeren Metropolregion Hamburg (43 823 Euro je Arbeitnehmer) blieb um immerhin 9,1 Prozent hinter der sie prägenden Stadt zurück. In wohl noch stärkerem Umfang als in Nürnberg oder in Hannover ist also ein erheblicher Teil der am Arbeitsort Hamburg erzielten Verdienste zunächst als Kaufkraft ins Umland abgeflossen, um dann zum Einzelhandel in Hamburg wenigstens teilweise wieder zurückzufinden.

Abbildung 8: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Hamburg und den Landkreisen der Engeren Metropolregion Hamburg 2015



196

Köln

Köln kann bezüglich allgemeiner wirtschaftlicher Indikatoren mit den beiden Millionenstädten Hamburg und München gut mithalten, ...

Köln hat 2017 mit 112,8 Prozent die zehnthöchste einzelhandelsrelevante Zentralitätskennziffer unter den Großstädten erreicht. Bezüglich der sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen bewegt sich die dritte Millionenstadt Deutschlands in ähnlichen Dimensionen wie Hamburg und München (vgl. Abbildung 3).

Bei der Intensität der Pendlerverflechtungen, gemessen am auf den Bundeswert bezogenen Indikator „Erwerbstätige je Einwohner“, lag Köln 2015 mit 132,0 Prozent ziemlich genau zwischen Hamburg und München. Und bei der dritten in Abbildung 3 dargelegten Relation, den Verdienstmöglichkeiten bezogen auf die allgemeine Kaufkraft, hat Köln mit 118,4 Prozent im Vergleich zum Bundesdurchschnitt sogar Hamburg und München überholt. Im Unterschied zu den Millionenstädten im Norden und Süden sowie den anderen bereits beschriebenen Großstädten übertrifft dieser, für die allgemeine wirtschaftliche Standortstärke stehende Indikator in Köln die Zentralitätskennziffer für den Einzelhandel; so betrachtet fällt also Köln als Einkaufsstadt gegenüber ihrer Bedeutung als Wirtschaftsstandort etwas zurück.

... fällt aber beim Einzelhandel trotz guter sozioökonomischer Rahmenbedingungen zurück

Dabei sind die sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen eigentlich gar nicht so schlecht und durchaus mit denjenigen in Nürnberg oder auch Hannover zu vergleichen. So haben innerhalb der Region Köln/Bonn – die hier für das Kölner Umland stehen soll und an der Köln mit seinen 1,05 Mio. Einwohnern 2015 einen Bevölkerungsanteil von 29,4 Prozent hatte – alle Landkreise und außerdem die Stadt Bonn mit 22 793 Euro je Einwohner eine höhere Pro-Kopf-Kaufkraft aufzuweisen als Köln mit 21 461 Euro je Einwohner; lediglich die Stadt Leverkusen (20 682 Euro je Einwohner) schneidet noch etwas schlechter ab (vgl. Abbildung 9).

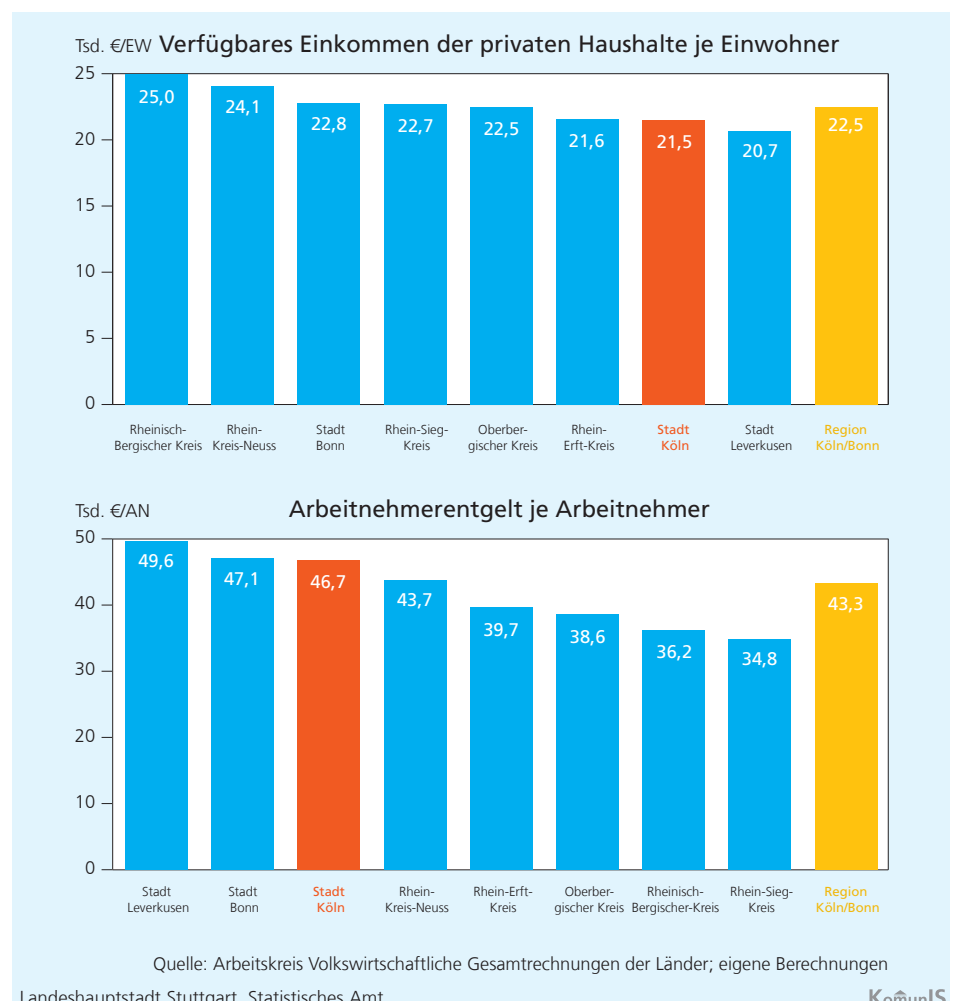
Der Regionsdurchschnitt (22 453 Euro je Einwohner) wird von Köln um 4,4 Prozent verfehlt, die Abweichungen zwischen dem Rheinisch-Bergischen Kreis mit 25 015 Euro je Einwohner als kaufkraftstärkstem Kreis und der Stadt Leverkusen liegt bei 21,0 Prozent. Damit ist die Situation in Köln und der Region Köln/Bonn durchaus kompatibel mit derjenigen in Nürnberg und dem Regierungsbezirk Mittelfranken oder Hannover und der Statistischen Region Hannover, wenngleich mit einem nicht so ausgeprägten regionalen Gefälle.

Wie die meisten anderen Großstädte bietet auch Köln innerhalb ihrer Region gute Verdienstmöglichkeiten, verliert aber die Kaufkraft an Gemeinden im Umland, die offensichtlich als Wohnorte für Besserverdienende beliebter sind. So lag Köln 2015 mit 46 735 Euro je Arbeitnehmer nach Leverkusen und Bonn (49 618 bzw. 47 113 Euro je Arbeitnehmer) an der Spitze der Region Köln/Bonn mit 43 312 Euro je Arbeitnehmer, mehr oder weniger deutlich vor den dortigen Landkreisen, deren Verdienste zum Teil merklich abfallen; so haben die in der Stadt Leverkusen beschäftigten Arbeitnehmer im Durchschnitt über vier Fünftel (42,6 %) mehr verdient als ihre Kollegen im Rhein-Sieg-Kreis (34 785 Euro je Arbeitnehmer).

Mögliche Ursachen: Räumliche Nähe zu Bonn und Düsseldorf als Städten mit ebenfalls attraktiven Einkaufsmöglichkeiten

Dass die Stadt Köln als Einkaufszentrum trotz insoweit günstiger Rahmenbedingungen innerhalb ihres Umlands bei weitem keine so dominante Rolle einnimmt wie etwa Nürnberg oder Hannover beziehungsweise auch München oder Hamburg, dürfte unter anderem auf zwei Faktoren zurückzuführen sein: Zum einen befindet sich mit Bonn innerhalb der Region Köln/Bonn eine weitere Stadt mit attraktiven Einzelhandels- und Dienstleistungsangeboten, zum anderen konkurriert in recht geringer Reichweite mit Düsseldorf eine besonders renommierte Einkaufs- und Freizeitstadt.

Abbildung 9: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Köln sowie den kreisfreien Städten und Landkreisen der Region Köln/Bonn 2015



Frankfurt am Main

Überragende Verdienstmöglichkeiten in Frankfurt, ...

Eine der wirtschaftsstärksten deutschen Städte ist Frankfurt am Main, gemessen sowohl am Bruttoinlandsprodukt (2015: 98 500 Euro je Erwerbstätigen) als auch am Arbeitnehmerentgelt (53 781 Euro je Arbeitnehmer); bei beiden Indikatoren wurden 2015 die Zahlen für Deutschland insgesamt um 39,8 beziehungsweise 35,5 Prozent deutlich übertroffen. Beim Einzelhandelsumsatz erlangte die Mainmetropole 2017 mit 7112 Euro je Einwohner dagegen lediglich Rang sieben vor Köln, und bei der Zentralitätskennziffer für den Einzelhandel lag Frankfurt 2017 mit gerade einmal 109,4 Prozent zum Bundesdurchschnitt nur an 12. Stelle unter den Großstädten, knapp vor Dresden und Leipzig (109,2 bzw. 108,6 %) und ebenso vor dem Schlusslicht Duisburg (104,6 %).

... die aber als kaufkraftrelevantes Einkommen in erheblichem Umfang dem Umland zugutekommen

Zunächst ist festzustellen: Von den überragenden Pro-Kopf-Verdiensten am Arbeitsort bleibt nur ein relativ geringer Teil als Kaufkraft am Wohnort Frankfurt hängen. Ursächlich hierfür ist zum einen der erhebliche Umfang an Nettoeinpendlern, abzulesen aus der alle anderen Großstädte deutlich überragenden Relation „Erwerbstätige je Einwohner“ – der Bundesdurchschnitt wurde 2015 um nicht weniger als 77,6 Prozent überschritten (vgl. Abbildung 3). Hinzu kommt zum anderen, dass – jeweils im Vergleich zum Bundesdurchschnitt – die Pro-Kopf-Verdienste am Arbeitsort Frankfurt ein erheblich stärkeres Gewicht haben als die individuelle Kaufkraft der Frankfurter Bevölkerung, woraus in 2015 die mit 136,7 Prozent nach Duisburg (139,2 %) höchste Relation „Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer zu Verfügbarem Einkommen je Einwohner“ aller Großstädte resultiert.

Die Zusammenhänge werden noch deutlicher, wenn man sich in Abbildung 10 die entsprechenden Gegebenheiten im Regionalverband FrankfurtRheinMain vergegenwärtigt, an dem Frankfurt am Main mit seinen 725 200 Einwohnern 2015 einen Bevölkerungsanteil in Höhe von 27,6 Prozent aufgewiesen hat.¹⁰

Beim Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer lag die Finanzmetropole Frankfurt 2015 auch innerhalb der Region FrankfurtRheinMain klar an der Spitze und hat den Regionsdurchschnitt (48 212 Euro je Arbeitnehmer) um 11,6 Prozent überschritten. Dies hat umso mehr Gewicht, als die Verdienstmöglichkeiten auch in allen anderen Kreisen des Regionalverbands den nationalen Pro-Kopf-Wert in Höhe von 39 693 Euro je Arbeitnehmer übertroffen und im Main-Taunus-Kreis und im Landkreis Groß-Gerau (mit Rüsselsheim) in Höhe von 48 487 beziehungsweise 45 904 Euro je Arbeitnehmer sogar den Durchschnitt aller Großstädte (45 696 Euro je Arbeitnehmer) überboten haben.

Dies wird unterstrichen durch eine klare Spitzenstellung Frankfurts innerhalb der Region FrankfurtRheinMain bei den Arbeitnehmerentgelten, ...

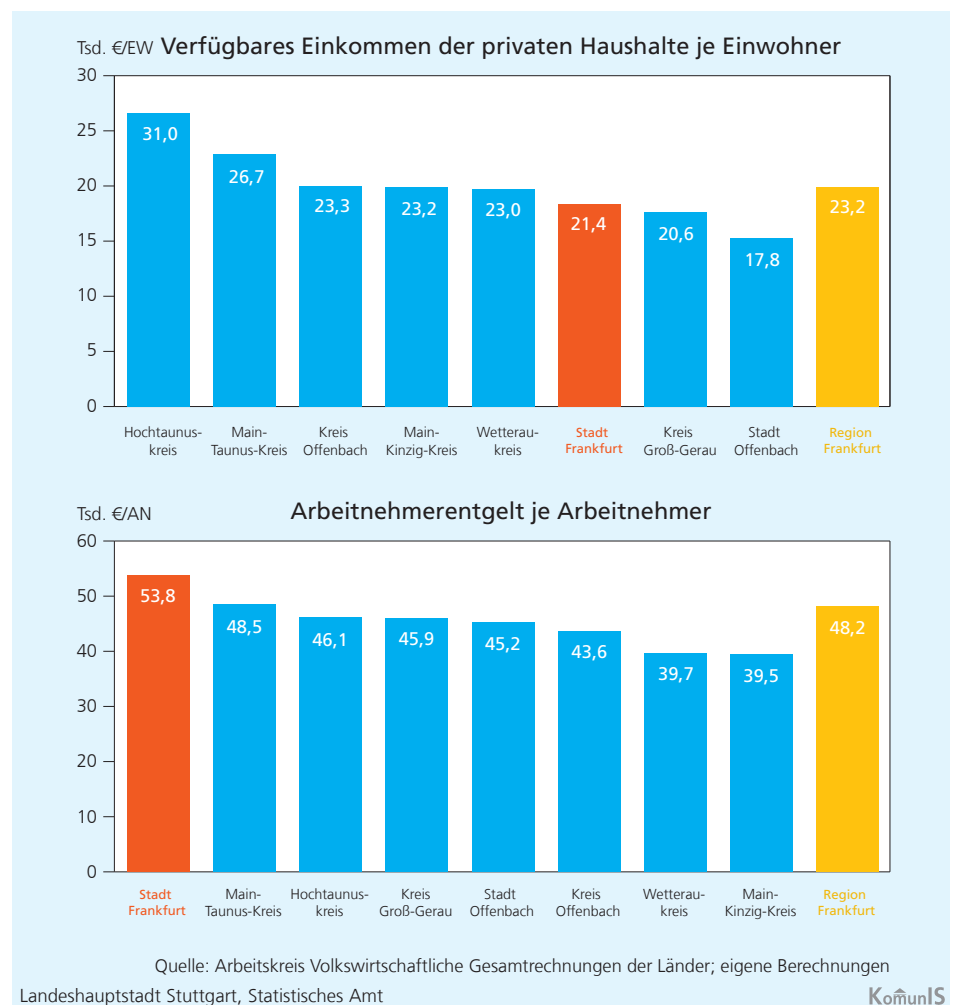
... aber einer in der Region unterdurchschnittlichen Kaufkraft

Demgegenüber ist die Stadt Frankfurt am Main beim Verfügbaren Einkommen mit 21 461 Euro je Einwohner innerhalb ihres Regionalverbands auf den sechsten Platz zurückgefallen und konnte nur zwei Kreise hinter sich lassen, nämlich den industriell geprägten Landkreis Groß-Gerau und die Stadt Offenbach. Der Verbandsdurchschnitt in Höhe von 23 171 Euro je Einwohner wurde um 7,4 Prozent verfehlt; zu den Pro-Kopf-Einkommen der Spitzenreiter Hochtaunuskreis und Main-Taunus-Kreis mit 31 003 beziehungsweise 26 667 Euro je Einwohner fehlten 30,8 beziehungsweise 19,5 Prozent, ja sogar der nationale Durchschnittswert (21 583 Euro je Einwohner) wurde um 0,9 Prozent unterschritten. Die Hessische Metropole hat damit wie keine andere Großstadt in erheblichem Umfang Einkommen, das dort erwirtschaftet wurde, an umliegende Landkreise verloren, weil sich viele einkommens- und vermögensstarke Erwerbstätige, die in Frankfurt arbeiten, im „Speckgürtel“ um diese Stadt niedergelassen haben. Bemerkenswert und Ausdruck eines extremen Einkommensgefälles ist schließlich, dass der Hochtaunuskreis beim Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen die Stadt Offenbach (17 811 Euro je Einwohner) um fast drei Viertel (74,1 %) überragt.

Enorme Kaufkraft der Region FrankfurtRheinMain wird offensichtlich auch durch benachbarte Städte wie Wiesbaden, Mainz und Darmstadt absorbiert

Die entsprechenden Schieflagen kommen damit in Frankfurt deutlich stärker zum Tragen als etwa in Hamburg oder in München. Während diese beiden Städte jedoch die ins Umland abgewanderte allgemeine Kaufkraft für ihren Einzelhandel zu einem erheblichen Teil wieder zurückgewinnen konnten, ist dies bei Frankfurt offensichtlich weit weniger der Fall. Dies ist zunächst umso überraschender, als der Regionalverband FrankfurtRheinMain doch sehr auf die auch zentral gelegene Stadt Frankfurt ausgerichtet ist, vor allem, wenn man die beiden großflächigen Landkreise Wetterau und Main-Kinzig außer Betracht lässt, die auch gar nicht mit allen ihren Gemeinden zum Regionalverband gehören. Offensichtlich können also zahlreiche Kommunen in den einkommensstarken Landkreisen durch attraktive Angebote ihres Einzelhandels eigene oder auswärtige Kaufkraft an sich binden. Hinzu kommen gute Einkaufsmöglichkeiten außerhalb der Region in den Frankfurt nahe gelegenen Städten Wiesbaden, Darmstadt und Mainz.

Abbildung 10: Gesamtwirtschaftliche Pro-Kopf-Indikatoren in der Stadt Frankfurt am Main und der Stadt Offenbach am Main sowie den Landkreisen mit Gemeinden im Regionalverband FrankfurtRheinMain 2015



Zusammenfassung und wesentliche Erkenntnisse

Untersuchungsgegenstand

Untersuchungsgegenstand: Großstädte als Einkaufszentren im Verhältnis zu ihrem Umland

Im Beitrag wurde die Bedeutung deutscher Großstädte als Einkaufszentren im Verhältnis zu ihrem regionalen Umland untersucht, wobei der Fokus vor allem bei den acht Städten mit den höchsten Umsätzen im stationären Einzelhandel je Einwohner lag. Neben einzelhandelsspezifischen Kennziffern für 2017 wurden hierzu Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für kreisfreie Städte und Landkreise im Jahr 2015 herangezogen, und zwar mit dem Ziel, die Attraktivität der Städte als Einkaufsorte und als Wirtschaftsstandorte zu bewerten und Ursachen für Unterschiede zwischen den Städten zu erkennen. Ein Schwerpunkt bildete die Frage, welche sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen vorliegen, unter denen die einzelnen Städte Kaufkraft von ihrem Umland abschöpfen können. Dabei konnten grundlegende Unterschiede, aber auch bemerkenswerte Gemeinsamkeiten zwischen den 15 Großstädten herausgearbeitet werden.

Die Attraktivität einer Stadt als Einzelhandelsstandort wird über die sogenannte einzelhandelsbezogene Zentralitätskennziffer gemessen, wozu der Einzelhandelsumsatz einer Stadt auf deren einzelhandelsrelevante Kaufkraft bezogen wird. So gesehen können vor allem Nürnberg, Stuttgart und Hannover als besonders bedeutende Einzelhandelsstädte bezeichnet werden.

Situation in den einzelhandelsstärksten Großstädten

Im Falle von **Nürnberg** und **Hannover** lässt sich diese Spitzenposition ökonomisch gut erklären: In beiden Städten werden, gemessen am Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer, deutlich höhere Einkommen erzielt als im jeweiligen Umland. Diese überdurchschnittlich hohen Verdienste kommen zwar zunächst zu einem erheblichen Teil dem Umland zugute, weil viele gutverdienende Beschäftigte in umliegenden Gemeinden wohnen und als Pendler ihre hohen Einkommen ins Umland mitnehmen. Die insoweit deutlich höhere Kaufkraft im Umland, gemessen am verfügbaren Einkommen je Einwohner, fließt aber in nennenswertem Umfang wieder an den Einzelhandel beider Städte ab, die innerhalb ihrer Region offensichtlich eine starke wirtschaftliche Position auch als Einkaufszentren einnehmen.

Für **Stuttgart** als Stadt mit der zweithöchsten Einzelhandelszentralität versagt dieses Erklärungsmuster in reiner Form. So ist der Einzelhandel in der Region Stuttgart, anders als im Umland von Nürnberg und Hannover, eher polyzentrisch ausgerichtet und erfährt durch die Nähe zum Outlet-Center in Metzingen zusätzlich eine starke Konkurrenz. Zudem zeichnet sich die Region Stuttgart durch ein ausgesprochen geringes Einkommensgefälle zwischen ihren Kreisen aus, zumal wenn man den etwas peripher gelegenen Landkreis Göppingen außer Acht lässt; insbesondere liegt das verfügbare Einkommen der Stadt Stuttgart im Regionsdurchschnitt – Nürnberg und Hannover rangieren dagegen wie erwähnt am Ende dieser Skala innerhalb ihrer Regionen. Ebenso teilt sich die Stadt Stuttgart bei den Pro-Kopf-Arbeitnehmerverdiensten die Spitzenposition mit dem Landkreis Böblingen, wohingegen die Arbeitnehmer in Hannover und Nürnberg merklich höhere Verdienste erhalten als im jeweiligen regionalen Umfeld. Stuttgart kann also in weit geringerem Maße von der Kaufkraft in seinem Umland profitieren, seine Stärke als Einzelhandelsstandort – beim Einzelhandelsumsatz je Einwohner nimmt die baden-württembergische Landeshauptstadt den dritten Rang unter den Großstädten ein – hat also offensichtlich auch andere Ursachen.

In vielleicht noch größerem Maße trifft dieser Befund für **Düsseldorf** zu. Die nordrhein-westfälische Landeshauptstadt weist den nach München höchsten Einzelhandelsumsatz je Einwohner und überdies eine noch über dem Großstädtedurchschnitt liegende Einzelhandelszentralität auf, kann aber nicht so stark von der Kaufkraft im

Spitzenstellung in Nürnberg und Hannover lässt sich gut über den Kaufkraftzufluss aus einem einkommensstärkeren regionalen Umfeld in die Metropole erklären

Herausragende Einzelhandelsposition Stuttgarts lässt sich nicht so klar auf solche Einflussfaktoren zurückführen, sie resultiert wohl auch aus einer besonderen Stärke des dortigen Einzelhandels ...

... ähnliches trifft für Düsseldorf zu

Umland profitieren wie Nürnberg und Hannover. So werden im Arbeitsort Düsseldorf nicht nur die besten Pro-Kopf-Verdienste unter den Kreisen der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein erzielt, die Einwohner Düsseldorfs weisen auch die höchsten Verfügbaren Pro-Kopf-Einkommen innerhalb der Region auf, höher jedenfalls als die dortigen Landkreise.

Umgekehrt müsste Frankfurt aufgrund der sehr hohen Kaufkraft seines regionalen Umfelds als Einkaufsstandort besser dastehen, ...

Umgekehrt müsste **Frankfurt am Main** bei den dortigen Gegebenheiten eine größere Einzelhandelszentralität aufweisen als dies tatsächlich der Fall ist, denn die hier zur Analyse herangezogenen sozio-ökonomischen Rahmendaten entsprechen durchaus denjenigen in Nürnberg, Hannover oder Hamburg. So besitzt Frankfurt eine niedrigere Kaufkraft als der Durchschnitt der Kreise mit Gemeinden im Regionalverband FrankfurtRheinMain, die meisten Landkreise verfügen über ein deutlich höheres kaufkraftrelevantes Einkommen. Dabei liegt die Stadt Frankfurt bei den Pro-Kopf-Arbeitnehmerentgelten innerhalb ihrer Region ganz vorne, das heißt zahlreiche Berufspendler zeichnen für die günstige Einkommenssituation im Umland verantwortlich und müssten für die Rhein-Main-Metropole eigentlich ein beachtliches Nachfragepotenzial bilden.

... genauso wie Köln

Ähnlich gelagert ist die Situation in der Stadt **Köln**, deren Verfügbares Einkommen je Einwohner innerhalb der Region Köln/Bonn fast am Ende der Skala und unter dem Regionsdurchschnitt liegt. Wie in der Region um Frankfurt, so ist auch in der Region Köln/Bonn ein beträchtliches Gefälle zwischen einkommensstärkeren und einkommensschwächeren Kreisen festzustellen. Gleiches gilt für die Verdienstmöglichkeiten der Arbeitnehmer, bei denen Köln weit überdurchschnittlich abschneidet.

Demgegenüber passen die beiden anderen Millionenstädte Hamburg und München recht gut in das Erklärungsschema (Kaufkraftzufluss aus einer einkommensstarken Region in die Metropole garantiert einen dort starken Einzelhandel)

Die beiden Millionenstädte **München** und **Hamburg** erzielten 2017 eine leicht über dem Großstädtedurchschnitt liegende Einzelhandelszentralität mit Werten zwischen denjenigen von Düsseldorf und Köln. Dies passt durchaus zu den jeweiligen Rahmenbedingungen, denn die Verfügbaren Einkommen beider Städte übertreffen den Durchschnitt der betrachteten Regionen (Planungsverband Äußerer Wirtschaftsraum München; Engere Metropolregion Hamburg) jeweils nur recht knapp; dabei stehen sich in den beiden Regionen sowohl deutlich einkommensschwächere als auch deutlich einkommensstärkere Landkreise gegenüber. Charakteristisch für beide Städte ist außerdem deren Dominanz als regionales Wirtschaftszentrum, abzulesen aus Spitzenwerten bei den Pro-Kopf-Arbeitnehmerverdiensten – innerhalb der jeweiligen Region in Hamburg noch markanter als in München.

201

Erklärungsversuche

Erklärungen für die Unterschiede in den Konstellationen der betrachteten Großstädte sind Konkurrenzsituation durch benachbarte Städte mit attraktiven Angeboten ...

Der trotz günstiger Rahmenbedingungen relativ geringe Kaufkraftzufluss für **Frankfurt am Main** und **Köln**, gemessen über den dort niedrigen Werten der Einzelhandelszentralität, hängt vermutlich damit zusammen, dass in benachbarten Städten außerhalb der jeweiligen Region ebenfalls sehr gute Einkaufsmöglichkeiten bestehen, so in Wiesbaden, Darmstadt und Mainz beziehungsweise in Düsseldorf. Diese Städte absorbieren offensichtlich in erheblichem Maße Kaufkraft aus dem regionalen Umfeld von Frankfurt und von Köln wie auch aus diesen Städten selbst.

... oder ein besonders ausgeprägter Einkaufstourismus aus dem In- und Ausland

Umgekehrt erfährt der Einzelhandel **Düsseldorfs** beträchtliche Impulse aus der benachbarten Region Köln/Bonn und aus Städten des Ruhrgebiets, wodurch ein vermutlich eher geringerer Kaufkraftzufluss aus der Region Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein überkompensiert werden kann. Außerdem dürften Einkäufe aus dem Ausland – sei es aufgrund der Grenznähe zu den Niederlanden oder durch Touristen – für Düsseldorf eine nennenswerte Rolle spielen.

Der Einkaufstourismus aus dem Ausland schlägt auch in anderen international ausgerichteten Städten zu Buche. Insbesondere dürfte die Spitzenposition der Stadt **München** beim Einzelhandelsumsatz je Einwohner ein Stück weit auch mit ihrer Beliebtheit für Shopping nationaler und internationaler Besucher zu erklären sein, ebenso der insoweit zweite Rang für Düsseldorf.

Beachtlich ist in jedem Falle die trotz weniger günstigen Rahmenbedingungen hervorragende Positionierung Stuttgarts als Einkaufsstadt

In vielerlei Hinsicht beachtenswert bleibt **Stuttgart**, dessen Einzelhandel den unter den 15 Großstädten dritthöchsten Umsatz je Einwohner realisieren konnte und deren hinter Nürnberg zweithöchste Einzelhandelszentralität einen besonders hohen Nettozufluss an Kaufkraft signalisiert. Diese herausragende Position Stuttgart ist deshalb so bemerkenswert, weil die baden-württembergische Landeshauptstadt als Teil der eher polyzentrisch ausgerichteten Region Stuttgart und aufgrund der dort sehr ausgeglichenen Pro-Kopf-Kaufkraft aus diesem regionalen Umfeld keine so starken Impulse erfahren kann wie vor allem **Nürnberg** und **Hannover**.

Autor:

Dr. Werner Münzenmaier

Telefon: (0361) 34 32 84 63

E-Mail: hw-muenzenmaier@t-online.de

- 1 Dr. Werner Münzenmaier war Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg und dort unter anderem für Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen zuständig.
- 2 Vgl. Schäfer, Holger; Schmidt, Jörg: Beschäftigung im Einzelhandel. Institut der deutschen Wirtschaft, Berlin, März 2016, S. 8.
- 3 Die Michael Bauer Research GmbH Nürnberg ist unter anderem auf die Bereitstellung internationaler Regionalmarktdaten ausgerichtet; neben den hier verwendeten Kennziffern für den Einzelhandel gehören hierzu allgemeine und spezielle Daten zu Soziodemografie und Kaufkraft. Nutzer dieser Daten sind zahlreiche Unternehmen und Verbände aus unterschiedlichen Wirtschaftszweigen.
- 4 Vgl. Arbeitskreis Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder (Herausgeber): Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Band 1: Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1992, 1994 bis 2015, Berechnungsstand November 2016, Stuttgart, Juli 2017; derselbe: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Band 2: Arbeitnehmerentgelt in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 2000 bis 2015, Berechnungsstand November 2016, Stuttgart, Juli 2017; derselbe: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder, Reihe 2, Band 3: Einkommen der privaten Haushalte in den kreisfreien Städten und Landkreisen der Bundesrepublik Deutschland 1995 bis 2015, Berechnungsstand November 2016, Stuttgart, Oktober 2017.
- 5 Allerdings enthält das Verfügbare Einkommen, im Gegensatz zu den Nettoeinkünften, einige fiktive Elemente wie zum Beispiel den Betriebsüberschuss aus eigengenutztem Wohnraum, und es schließt die privaten Organisationen ohne Erwerbszweck mit ein. Bei der hier vorgenommenen Verwendung von auf den Bundesdurchschnitt bezogenen Relationen dürften diese konzeptionellen Abweichungen jedoch keine gravierende Rolle spielen. Zu den von Michael Bauer Research GmbH zugrunde gelegten Nettoeinkünften vgl. auch Eisenmann, Martin: Region Stuttgart bleibt wichtigster Einzelhandelsstandort im Südwesten Deutschlands – Kennzahlen für den Einzelhandel 2017: Kaufkraft, Umsatz, Zentralität. Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Stuttgart, August 2017.
- 6 Die Zahlen für die Einwohner wie auch für die Erwerbstätigen und die Arbeitnehmer sind hier grundsätzlich den in Fußnote 4 genannten Ergebnissen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen entnommen. Es handelt sich dabei um Jahresdurchschnittswerte, die allein schon deshalb von den stichtagsbezogenen Einwohnerzahlen der Bevölkerungsstatistik abweichen. Die Ergebnisse des Zensus 2011 sind jeweils eingearbeitet.
- 7 Die privaten Haushalte in Deutschland wenden im Durchschnitt knapp ein Drittel ihres Nettoeinkommens für Kaltmiete auf, in den größeren Städten in der Regel deutlich mehr. In einer früheren Untersuchung konnte gezeigt werden, dass in der Tendenz die Mietausgaben umso umfangreicher sind, je höher das Einkommen beziehungsweise die Kaufkraft in den Städten ist, demzufolge in einkommensstärkeren Städten ein geringerer und in einkommensschwächeren ein größerer Anteil des Einkommens für Waren ausgegeben wird, die vom Einzelhandel bezogen werden; vgl. Münzenmaier, Werner: Stuttgart und andere Großstädte als Einkaufszentren – Positionierung des Einzelhandels unter verschiedenen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen. In: Statistik und Informationsmanagement, 75. Jahrgang, Monatsheft 5/2016, Stuttgart, S. 118. Für Köln, Frankfurt und Berlin versagt allerdings dieser Erklärungsansatz – die dort ebenfalls recht hohen Mieten passen nicht zu der (im Vergleich zur allgemeinen Kaufkraft) hohen einzelhandelsrelevanten Kaufkraft dieser Städte.
- 8 Aufgrund einer Sonderauswertung mit Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen wurde eine enge innere Beziehung von Verdienstmöglichkeiten und Pendlertätigkeit festgestellt: „Tendenziell ist der Pendlersaldo umso höher, je höher das geleistete Arbeitnehmerentgelt nach dem Arbeitsortkonzept im Verhältnis zum empfangenen Arbeitnehmerentgelt nach dem Wohnortkonzept ist“. Gurka, Nicole; Bannholzer, Michael: Einkommenseffekte der Berufspendler. In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg, Heft 9/2015, Stuttgart, S. 14/17.
- 9 Zur Bedeutung Stuttgart als Einkaufsort und in Konkurrenz zu attraktiven Handelszentren in anderen Städten der Region Stuttgart vgl. Eisenmann, Martin, a. a. O., S. 22 sowie Münzenmaier, Werner: Einzelhandel in den Städten und Kreisen der Region Stuttgart – eine Standortbestimmung. In: Statistik und Informationsmanagement, 75. Jahrgang, Monatsheft 4/2016, Stuttgart.
- 10 Im Gegensatz zu den anderen hier betrachteten Verbänden ist der Regionalverband FrankfurtRheinMain nicht kreisscharf abgegrenzt und umfasst von den flächenmäßig sehr umfangreichen Landkreisen Main-Kinzig-Kreis, Wetteraukreis und Landkreis Groß-Gerau nicht alle Gemeinden, vor allem nicht die zentrumsfernen.